

Bezugs-Preis

In den Bezirksstädten und den im Stadtbereich und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholzt vierzig Pfennig. Bei ausländischer Auslieferung 4.40, bei ausländischer Postlieferung 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierzig Pfennig. 4.6. Man erkennt hieraus mit eingeschlossenem Postaufschlag der Postbeamten in den Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, England, den Niederlanden, der Europäischen Union, Griechenland alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Kreispost durch die Spezialpost dieses Staates möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe: Sonntags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannstraße 8.

Filialen:
Alfred Hahn vorne, O. Klemm's Section,
Universitätsstrasse 9 (Paulinum),
Leutnantstr. 14, post. und Alte Markt 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 346.

Mittwoch den 10. Juli 1901.

95. Jahrgang.

Ein „Vergessener“?

„Während sogar die Franzosen dem verstorbenen Fürsten Ludwig von Hohenlohe Worte der Erkenntnis und der Hochachtung in das Grab nachsetzen, benennt sich die deutsche sozialdemokratische Presse auch die Gelegenheit mit der ihr eigenen Todeslosigkeit und Unwichtigkeit. Die „Sächs. Arbeiterzeitung“ wählt für ihren Nachruf die unanständige Ueberschrift „Ein Vergessener gehorchen“. Unter diesem Titel schreibt sie:

„Sein Tod entzog nicht die geringste Sensation, kaum flüchtiges Interesse, sein Name läuft fast schon wie verschollen — Ludwig von Hohenlohe ist der deutschen Nation nichts gewesen und sein Wirken hat keine Spuren hinterlassen.“

Die deutsche Nation macht sich nicht der Unwichtigkeit — oder ist es Unwissenheit? — schuldig, die auf der „Sächs. Arbeiterzeitung“ spricht. Das deutsche Volk erinnert sich daran, daß dieser Ludwig von Hohenlohe in einer ungemein wichtigen Zeit in dem zweitgrößten deutschen Staate Empfindungen wachgehalten hat, die trotz der Verbohrtheit gewisser ultramontaner Kreise Bayerns König und die Weisheit der bayerischen Bevölkerung in den entscheidenden Unionen von 1870 dabin gebracht haben, die Konsequenz aus dem Schluß und Trutzstandpunkten zu ziehen.

Viel leicht aus fröhligem und erfolgsorientiertem hat der Fürst seines Amtes als nationaler Elft am 26. August 1867 gewählt. Damals hatte Napoleon III. mit dem Kaiser Franz Joseph eine Zusammenkunft in Salzburg verabredet und der französische und der österreichische Thron in München ließen alle Männer springen, um den König Ludwig II. zu bewegen, sich ebenfalls in Salzburg einzufinden. Fürst Hohenlohe wußte diesen Machenschaften jedoch zu begegnen; er antwortete, wie jetzt der „R. R. Nachricht“ wieder im Erinnerung bringt, dem König auf eine Frage:

„Um Rojeck zu wissen, daß ich die Zeitung des Reichs übernehmen habe, um nach dem schweren Schlag von 1866 der Krone Bayern die größte Kraft und Selbstständigkeit zu erhalten und das harte getroffene Land von den Wunden wieder gesund zu machen, welche noch so frisch bluten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist es aber nothwendig, die guten Beziehungen zum Norddeutschen Bunde und das Vertrauen des Berliner Hofes ungefähr zu erhalten und neue Verbindungen und Freundschaften zu vermeiden, die böhmischen Gelegenheiten geben könnten, gegen die bisher noch gewachsene Unabhängigkeit Bayerns weiter vorgezogen. Es wäre nicht überzeugend, daß ich gegen jedes solches Vorgehen mit aller Energie und allen mit zu Gedanke stehenden Mitteln handeln würde. Ich hätte es aber der Flugheit für angemessen, Konflikte nicht zu provozieren, in denen wir allein einen mit allen Mitteln unterstützten und diese Mittel nutzlos gehauenden Platz gegenüberestehen oder aus dem Hause des Auslands angewiesen seien würden, wenn es Österreich betrifft, so müssen uns wohl die Erfahrungen von 1866 lehren haben, welches Schicksal seine Alliierten zu erwarten haben. Ich bin deshalb und zwar in Übereinstimmung mit meinen Collegen der Meinung, daß ein Rojeck zu vermeiden sollten, durch einen Besuch in Salzburg und durch eine Delegation an den dortigen, noch sehr unklaren, aber jedenfalls dem Berliner Cabinet verdächtigen Beziehungen die vorstehende Regelung zu zeigen. Würden aber ein Rojeck aus Rücksicht auf den Kaiser Franz Joseph einen furchtbaften Schaden zu machen wünschen, so würde ich Alleschätzliche Bemühungen unternehmen, mir nicht befehlen zu wollen, Sie zu überzeugen, daß ich durch die Abordnung Ihres Ministers die Abschaffung einer eingehenden politischen Erledigung gegen die preußische Hegemonie, um mich unter Österreich zu stellen, denn die Stadt steht, einen Alliierten zu schaffen? Wer würde den Schaden dieses Bundes sein? Nicht das schwache, in sich sehr behäbige Österreich, sondern Frankreich, welches für diesen Soziaus einen Preis aus deutscher Erde schneiden würde.“

Diese Antwort des Königs nur das Ende der Darlegung des Fürsten waren, bestreift wohl sehr „Sächs. Arbeiterzeitung“ nicht.

In selben Jahre handelte es sich um die Zustimmung Bayerns zum Balkan-Kriegsvertrag, gegen den gerade die argentinische Reichsratskammer sich erhoben. Der Fürst Hohenlohe und der Führer der Kammer, Dr. v. Thünen, ein mit ihm noch Berlin zu reisen, um ihn zu überzeugen, ob Preußen in der Lage wäre, den unverschuldeten Wünschen, an die die Reichsratskammer die eventuelle Annahme hoffte, zu entsagen. Die Reise überzeugte den Führer von Thünen im Sinne der Anhänger des Fürsten Hohenlohe und der Vertrag wurde zunächst auch von der Reichsratskammer angenommen. Diese Reise wirkte aber noch weiter, was sich eben in den folgenden 1870 herausstellte, wenn dieser Führer von Thünen direkt in jenen bewegten Tagen im Reichsrat eine plaudrende Rede für die Übernahme der auf dem Schußpistole festgelegten Verpflichtungen. Er sprach das schwere Wort: „Deutschland Ehre ist auch unsere Ehre!“ Dies zeigt, daß wenn auch Fürst Hohenlohe kurz vor dem Antritt des Krieges aus dem Amt als bayerischer Ministerpräsident geschieden war, seine nationale Thätigkeit von Ende 1866 bis 1870 stark nachgewirkt hatte. Schon darum ist Ludwig von Hohenlohe der deutschen Nation etwas

gewesen und schon darum hat sein Wirken Spuren hinterlassen. Über das Segensreiche seiner Thätigkeit als Botschafter in Paris und als Statthalter von Olaj-Vorbringen und über den Rufen dieser Tätigkeit für das deutsche Volk ist in diesen Tagen genug gesagt worden. Seine Nachfolger im Staatsrat und sein Nachfolger im Staatsrat erneut wandeln genau in seinen Spuren, so daß man also auch hierzu nicht sagen kann, daß sein Wirken keine Spuren hinterlassen habe. Zum Schluß noch eins: Wenn die „Sächs. Arbeiterzeitung“ sich begnügt hätte, im Namen der Sozialdemokratie zu sprechen und auszuführen, daß einige Gelehrte, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht nur, wie noch gewiesen werden soll, ein Beweis entweder von Unwissenheit oder von gräßlichem Mangel an Wahrheitlichkeit, sondern ein Beweis, daß eine kleine Partei, die unter der Rangliste Hohenlohe's eingebracht werden sind, der Sozialdemokratie nicht angehören, so wäre das ihre Sache gewesen. Wenn sie aber, von erbaut, sagt: „Ludwig von Hohenlohe ist der deutsche Nation nichts gewesen“, so spricht sie nicht im Namen der Sozialdemokratie, sondern sie mögt sich an, im Namen des gesammten deutschen Volkes ein Urteil abzugeben. Und von diesem Standpunkt aus ist der erwähnte Zug nicht

Reichsregierung entstehen und der Einfluss der Großmächte würde aus dem Machtbereich des chinesischen Kulturreiches eingeschränkt werden.

* London, 9. Juli. (Telegramm.) Dem „Standard“ wird aus Shanghai telegraphiert, daß in der Provinz Kiangsi große Überschwemmungen eingetreten sind. Die Zahl der durch tödliche und lebendige Gewässer verlorenen Leichen wird auf 4000 geschätzt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. Juli. (Kornzoll und Sozialreform.) In einem jüngst erschienenen Schrift „Kornzoll und Sozialreform“ hat Professor Dietel (Bonn) die Bedeutung aufgezeigt, daß die geplante Erhöhung des Getreidepreises mit einer Weiterführung der Sozialreform unvereinbar sei, wie überhaupt Kornzoll und Sozialreform unvereinbare Gegenseite seien. Er begründet dies namentlich mit dem Verluste des Getreidepreises auf den Arbeitsschichten; letztere werde infolge einer Erhöhung des Getreidepreises erneut werden. Gegen diese Aussicht wendet sich der Kitzinger Professor Karl Diehl in einer Schrift, die unter dem Titel „Kornzoll und Sozialreform“ sehr erstaunlich ist (im Verlag von G. Fischer, Jena). Auf Grund historisch-theoretischer Untersuchungen und auf Grund theoretischer Betrachtungen gelangt Diehl zu dem Ergebnis, daß es ganz unmöglich ist, über die Befreiungsgrenze zwischen Getreidepreis und Arbeitslohn irgendeine feste Regel aufzustellen. „Die nationalökonomische Wissenschaft“, schreibt Diehl, „kann über das Problem, wie eine Erhöhung oder Senkung des Getreidepreises auf die Befreiungsgrenze einwirkt, nichts bestimmt angeben; sie muß offen die „Ignoranz“ eingestehen. Nur das ist sicher, daß eine wissenschaftliche Erhöhung des Getreidepreises den deutschen Reichs- und Wirtschaft noch schwer zu schaffen haben, da von der zweiseitlichen Hoffnung erhofft ist, daß diese zweiseitliche, austro-türkische Freundschaft ihm jederzeit auf Seite stehen möge bei der weiteren Entwicklung seines im von den Österreichern anvertrauten Reichs und bei der Schaffung guter Einrichtungen, die dem Wohlgehen im Reich als möglichst günstig sind, dienten.“

○ Berlin, 9. Juli. (Telegramm.) Gegenüber des abweichenden Urtheilem einiger Zeitungen über die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen erläutert der Nord-Augsburg. „Ig.,“ daß es sich jetzt zweifelsohne um eine vollständige Umgestaltung des Sekundarunterrichts handelt, die vorzüglich gewesen und auch gegenüber den Ergebnissen der vorjährigen Just-Conferenz nicht beabsichtigt sein könnte. Was insbesondere die neuzeitlichen Angriffe gegen die Lehrpläne für den Religionsunterricht anlangt, so seien diese Blätter, die anlässlich der vor zehn Jahren durchgeführten Schulreform seinerzeit im Einverständnis mit den gesetzlichen Behörden beider Konfessionen festgesetzt und im Jahre 1892 veröffentlicht worden sind, in die neuen Lehrpläne unverändert übernommen worden. Nur bezüglich des evangelischen Religionsunterrichts habe eine wesentliche Eränderung stattgefunden.

II. Hamburg, 9. Juli. (Privattelegramm.) Die hamburgische „Hamburger“ schreibt: Wir wie viele andere in Deutschland während der Jahre 1892–1890 enthielt die „Statistik-Gesellschaft“ eine Abhandlung, der wir sehr dankbar waren. Die Erwähnungen, die man hinsichtlich des Ertrages aus der Einkommenssteuerung der niedersächsischen Personen in Hessen während der Jahre 1892–1890 enthielt, sind sehr erheblich. Aber es zeigt sich, daß man sich in Hessen die Steuerlasten und die Steuerzahler in den einzelnen Jahren fast gleichwohl haben kann, wenn man nicht die Steuerzahler und die Steuerzahler durch Befreiungsregeln eine kleine Abhilfe gebracht wird.

* Berlin, 9. Juli. Über die Einführung der nichtdeutschen Personen in Preußen während der Jahre 1892–1890 enthält die „Statistik-Gesellschaft“ eine Abhandlung, der wir sehr dankbar waren.

Die Erwähnungen, die man hinsichtlich des Ertrages aus der Einkommenssteuerung der niedersächsischen Personen in Hessen während der Jahre 1892–1890 enthielt, sind sehr erheblich. Aber es zeigt sich, daß man sich in Hessen die Steuerzahler und die Steuerzahler in den einzelnen Jahren fast gleichwohl haben kann, wenn man nicht die Steuerzahler und die Steuerzahler durch Befreiungsregeln eine kleine Abhilfe gebracht wird.

III. Koburg, 9. Juli. Der Landtag überwies in der beständigen Sitzung eines Antrags des Abg. Wallber, der für die Landesministeriums-Befreiung einzuholen war, die Regierung zur Durchführung der Vorlage eines neuen Gemeindegesetzes.

IV. Coburg, 9. Juli. (Privattelegramm.) Der Landtag nahm heute einen Antrag auf Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer an.

V. Stuttgart, 9. Juli. Der König wird sich am 11. August nach Bremerhaven begeben, um dem Anfang der China-Panzerdivision beigezuhören. Am 12. Juli wird der König in Abwesenheit des Kaisers bei dem Stapellauf des neuen Minenbootes „U“ die Laufrede halten.

Seit überhaupt nicht Soldat gewesen, sollen die Schwestern hinfür sich nicht mehr beklagen, vielleicht mitsogenfalls weitere Rücktritte vornehmen, um das Militärverhältnis zu überläßig zu vermitteln, eine Aufgabe, welche bei dem rechtlichen Gebrauch, den die Bevölkerung aller Clasen von der Freiheit und den Verkehrsmittelein zu machen sich immer nicht angemeldet, von Jahr zu Jahr umgangreicher wird, aber auch schwieriger zu lösen ist.

C. H. Berlin, 9. Juli. (Privattelegramm.) Der Kaiser hat die neuen Uniformen, die er vom Generalstab ließ, dem russischen Kriegsministerium geschenkt. (Wiederhol.)

○ Berlin, 9. Juli. (Telegramm.) Die „Kulpa“ schreibt, daß der außerordentliche Vorsitzer des Sultan von Marocco an den Kaiser am Sonnabend gerichtet habe, lautet der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. In der Unterhaltung: „Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich mich in tiefer Eracht und geiste Rechnung, um Euren zu gebeten, daß mein heiliger Herrscher, der durch Gott siegerisch über alle Feinde siegen möge Gott seinen Namen und seine Größe anbauen lassen – mich entsetzt hat, um vor Eurer erlauchten Majestät zu erscheinen und der Sicherung der Gesetze einer Freundschaft und aufrichtiger Freundschaft, die mir erhaben habe.“

Einer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich mich in tiefer Eracht und geiste Rechnung, um Euren zu gebeten, daß mein heiliger Herrscher, der durch Gott siegerisch über alle Feinde siegen möge Gott seinen Namen und seine Größe anbauen lassen – mich entsetzt hat, um vor Eurer erlauchten Majestät zu erscheinen und der Sicherung der Gesetze einer Freundschaft und aufrichtiger Freundschaft, die mir erhaben habe.“

„Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich mich in tiefer Eracht und geiste Rechnung, um Euren zu gebeten, daß mein heiliger Herrscher, der durch Gott siegerisch über alle Feinde siegen möge Gott seinen Namen und seine Größe anbauen lassen – mich entsetzt hat, um vor Eurer erlauchten Majestät zu erscheinen und der Sicherung der Gesetze einer Freundschaft und aufrichtiger Freundschaft, die mir erhaben habe.“

„Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich mich in tiefer Eracht und geiste Rechnung, um Euren zu gebeten, daß mein heiliger Herrscher, der durch Gott siegerisch über alle Feinde siegen möge Gott seinen Namen und seine Größe anbauen lassen – mich entsetzt hat, um vor Eurer erlauchten Majestät zu erscheinen und der Sicherung der Gesetze einer Freundschaft und aufrichtiger Freundschaft, die mir erhaben habe.“

„Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich mich in tiefer Eracht und geiste Rechnung, um Euren zu gebeten, daß mein heiliger Herrscher, der durch Gott siegerisch über alle Feinde siegen möge Gott seinen Namen und seine Größe anbauen lassen – mich entsetzt hat, um vor Eurer erlauchten Majestät zu erscheinen und der Sicherung der Gesetze einer Freundschaft und aufrichtiger Freuds-

haft, die zahlung der Kosten der genannten Summen.“ Die finanziellen Verpflichtungen, die der unablässige Kongress auf Grund dieses Vertrags eingingen, würden erst wieder in Kraft treten in dem Falle und von dem Augenblick an, wo Belgien auf das Recht der Neutralität des Kongresses verzichtete.

Spanien.

Die Liberalen; Antiklerikale Bewegung.

* Madrid, 9. Juli. (Telegramm.) Der Herzog von Alcalá bringt einen Antrag zu der Abreise an die Krone ein und läßt in derselben Begründung aus, daß, solange die Liberalen ein Auge haben, der unerwünschte Stand des Vaterlandes nicht geblieben sei. Er wird den Vaterlande vor, so bald durch ihre Stellung das Unglück Spaniens verhindert. (Ritter.) Ein Daus legt die Befreiung der Völker der Religion, kost. Einiges greift die Katholiken an und sagt, sie beschwerten den Missbrauch der Religion, Republikanische Redner werden hier gleichzeitig gegen die Katholiken, denen sie vorwerfen, daß sie die Inquisition wieder einführen wollen. (Seths 1879–86; zum Teil in vielen Kapiteln enthalten, hier genannt: „Schmalzle“, „Das Papal und Jesu“, „Heilige Liebe und Wunderkunst“, „Heilige Frau brauchen, was es geben hat“, „Aus einem Lande“, „Kurze Geschichte“, „Aus den Schweizerbergen“, „Eine von Haue Leute“, „Lorenz wie es waren“, „Sankt Waldkirchen“. Hier erwähnt werden Schriften, die die Erbteilung: „Was soll denn aus ihr werden?“ (Wolff 1886 u. d.), „Was ist mit ihr geworden?“ (ebenda 1889), „Sina“ (Stuttgart 1884); ferne „Geschichten für Jung und Alt“ (10. Heft, Wolfsburg 1891 u. d.) u. a.).

Schweiz und Norwegen.

Kaiser Wilhelm.

* Helsingborg, 9. Juli. (Vormittag.) (Telegramm.) Bei herrlichem Wetter, wie die Nordlandkreise bekannt waren, ist gestern der Kaiser gestern Abend 11 Uhr Friederikshavn.

Orient.

Der deutsche Vorsitzer; ein politischer Flüchtling; Grenzwallschäfte.

* Konstantinopel, 9. Juli. (Telegramm.) Der deutsche Vorsitzer Reichsrat v. Bieberstein, der heute auf Urlaub geht, ist gekommen von Sultan in Kadioglu empfangen worden. — Der flüchtige General Osman Pasha ist gestern auf dem Dampfer „U. Lubrak“ hier ankommen, er weigerte sich aber, an Land zu kommen, ehe er gewisse Vergleichungen erbalten habe. Ein Adjutant des Sultans und ein Verwandter Osman Pashas gingen an Bord, um mit dem General in Verhandlung zu treten, die jedoch ja keinen Erfolg brachten, worauf sich Osman Pasha nach Ägypten begaben hat. Die Börse hat die wichtigen Preisbewegungen der neuerlichen Zwischenfälle an der türkisch-montenegrinischen Grenze erhebt. Es werden Truppen an Ort und Stelle entsandt, um alle Angriffe auf die albanische Bevölkerung zu verhindern. Die auf montenegrinisches Gebiet geflüchteten Einwohner des Orientenbrodes werden unter dem von der montenegrinischen Regierung angekündigten Schutz in ihre Wohnhäuser zurückkehren.

○ Berlin, 9. Juli. (Telegramm.) Gegenüber den abweichenden Urtheilem einiger Zeitungen über die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen erläutert der Nord-Augsburg. „Ig.,“ daß es sich jetzt zweifelsohne um eine vollständige Umgestaltung des Sekundarunterrichts handelt, die vorzüglich gewesen und auch gegenüber den Ergebnissen der vorjährigen Just-Conferenz nicht beabsichtigt sein könnte. Was insbesondere die neuzeitlichen Angriffe gegen die Lehrpläne für den Religionsunterricht anlangt, so seien diese Blätter, die anlässlich der vor zehn Jahren durchgeführten Schulreform seinerzeit im Einverständnis mit den gesetzlichen Behörden beider Konfessionen festgesetzt und im Jahre 1892 veröffentlicht worden sind, in die neuen Lehrpläne unverändert übernommen worden. Nur bezüglich des evangelischen Religionsunterrichts habe eine wesentliche Eränderung stattgefunden.

II. Hamburg, 9. Juli. (Privattelegramm.) Die hamburgische „Hamburger“ schreibt: Wir wie viele andere in Deutschland während der Jahre 1892–1890 enthielt die „Statistik-Gesellschaft“ eine Abhandlung, der wir sehr dankbar waren. Die Erwähnungen, die man hinsichtlich des Ertrages aus der Einkommenssteuerung der niedersächsischen Personen in Hessen während der Jahre 1892–1890 enthielt, sind sehr erheblich. Aber es zeigt sich, daß man sich in Hessen die Steuerzahler und die Steuerzahler in den einzelnen Jahren fast gleichwohl haben kann, wenn man nicht die Steuerzahler und die Steuerzahler durch Befreiungsregeln eine kleine Abhilfe gebracht wird.

* Berlin, 9. Juli. (Telegramm.) Gegenüber des abweichenden Urtheilem einiger Zeitungen über die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen erläutert der Nord-Augsburg. „Ig.,“ daß es sich jetzt zweifelsohne um eine vollständige Umgestaltung des Sekundarunterrichts handelt, die vorzüglich gewesen und auch gegenüber den Ergebnissen der vorjährigen Just-Conferenz nicht beabsichtigt sein könnte. Was insbesondere die neuzeitlichen Angriffe gegen die Lehrpläne für den Religionsunterricht anlangt, so seien diese Blätter, die anlässlich der vor zehn Jahren durchgeführten Schulreform seinerzeit im Einverständnis mit den gesetzlichen Behörden beider Konfessionen festgesetzt und im Jahre 1892 veröffentlicht worden sind, in die neuen Lehrpläne unverändert übernommen worden. Nur bezüglich des evangelischen Religionsunterrichts habe eine wesentliche Eränderung stattgefunden.

II. Hamburg, 9. Juli. (Privattelegramm.) Die hamburgische „Hamburger“ schreibt: Wir wie viele andere in Deutschland während der Jahre 1892–1890 enthielt die „Statistik-Gesellschaft“ eine Abhandlung, der wir sehr dankbar waren. Die Erwähnungen, die man hinsichtlich des Ertrages aus der Einkommenssteuerung der niedersächsischen Personen in Hessen während der Jahre 1892–1890 enthielt, sind sehr erheblich. Aber es zeigt sich, daß man sich in Hessen die Steuerzahler und die Steuerzahler in den einzelnen Jahren fast gleichwohl haben kann, wenn man nicht die Steuerzahler und die Steuerzahler durch Befreiungsregeln eine kleine Abhilfe gebracht wird.

III. Koburg, 9. Juli. Der Landtag überwies in der beständigen Sitzung eines Antrags des Abg. Wallber, der für die Landesministeriums-Befreiung einzuholen war, die Regierung zur Durchführung der Vorlage eines neuen Gemeindegesetzes.

IV. Coburg, 9. Juli. (Privattelegramm.) Der Landtag nahm heute einen Antrag auf Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer an.

V. Stuttgart, 9. Juli. Der König wird sich am 11. August nach Bremerhaven begeben, um dem Anfang der China-Panzerdivision beigezuhören. Am 12. Juli wird der König in Abwesenheit des Kaisers bei dem Stapellauf des neuen Minenbootes „U“ die Laufrede halten.

VI. Berlin, 9. Juli. (Privattelegramm.) Der Kaiser hat die neuen Uniformen, die er vom Generalstab ließ, dem russischen Kriegsministerium geschenkt. (Wiederhol.)

○ Berlin, 9. Juli. (Telegramm.) Die „Kulpa“ schreibt, daß der außerordentliche Vorsitzer des Sultan von Marocco an den Kaiser am Sonnabend gerichtet habe, lautet der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. In der Unterhaltung: „Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich mich in tiefer Eracht und geiste Rechnung, um Euren zu gebeten, daß mein heiliger Herrscher, der durch Gott siegerisch über alle Feinde siegen möge Gott seinen Namen und seine Größe anbauen lassen – mich entsetzt hat, um vor Eurer erlauchten Majestät zu erscheinen und der Sicherung der Gesetze einer Freundschaft und aufrichtiger Freuds-

haft, die zahlung der Kosten der genannten Summen.“ Die finanziellen Verpflichtungen, die der unablässige Kongress auf Grund dieses Vertrags eingingen, würden erst wieder in Kraft treten in dem Falle und von dem Augenblick an, wo Belgien auf das Recht der Neutralität des Kongresses verzichtete.

Die Liberalen; Antiklerikale Bewegung.

* Madrid, 9. Juli. (Telegramm.) Der Herzog von Alcalá bringt einen Antrag zu der Abreise an die Krone ein und läßt in derselben Begründung aus, daß, solange die Liberalen ein Auge haben, der unerwünschte Stand des Vaterlandes nicht geblieben sei. Er wird den Vaterlande vor, so bald durch ihre Stellung das Unglück Spaniens verhindert. (Ritter.) Ein Daus legt die Befreiung der Völker der Religion, kost. Einiges greift die Katholiken an und sagt, sie beschwerten den Missbrauch der Religion, Republikanische Redner werden hier gleichzeitig gegen die Katholiken, denen sie vorwerfen, daß sie die Inquisition wieder einführen wollen. (Seths 1879–86; zum Teil in vielen Kapiteln enthalten, hier genannt: „Schmalzle“, „Das Papal und Jesu“, „Heilige Liebe und Wunderkunst“, „Heilige Frau brauchen, was es geben hat“, „Aus einem Lande“, „Kurze Geschichte“, „Aus den Schweizerbergen“, „Eine von Haue Leute“, „Lorenz wie es waren“, „Sankt Waldkirchen“. Hier erwähnt werden Schriften, die die Erbteilung: „Was soll denn aus ihr werden?“ (Wolff 1886 u. d.), „Was ist mit ihr geworden?“ (ebenda 1889), „Sina“ (Stuttgart 1884); ferne „Geschichten für Jung und Alt“ (10. Heft, Wolfsburg 1891 u. d.) u. a.).

○ Berlin, 9. Juli. (Telegramm.) Gegenüber des abweichenden Urtheilem einiger Zeitungen über die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen erläutert der Nord-Augsburg. „Ig.,“ daß es sich jetzt zweifelsohne um eine vollständige Umgestaltung des Sekundarunterrichts handelt, die vorzüglich gewesen und auch gegenüber den Ergebnissen der vorjährigen Just-Conferenz nicht beabsichtigt sein könnte. Was insbesondere die neuzeitlichen Angriffe gegen die Lehrpläne für den Religionsunterricht anlangt, so seien diese Blätter, die anlässlich der vor zehn Jahren durchgeführten Schulreform seinerzeit im Einverständnis mit den gesetzlichen Behörden beider Konfessionen festgesetzt und im Jahre 1892 veröffentlicht worden sind, in die neuen Lehrpläne unverändert übernommen worden. Nur bezüglich des evangelischen Religionsunterrichts habe eine wesentliche Eränderung stattgefunden.

II. Hamburg, 9. Juli. (Privattelegramm.) Die hamburgische „Hamburger“ schreibt: Wir wie viele andere in Deutschland während der Jahre 1892–1890 enthielt die „Statistik-Gesellschaft“ eine Abhandlung, der wir sehr dankbar waren. Die Erwähnungen, die man hinsichtlich des Ertrages aus der Einkommenssteuerung der niedersächsischen Personen in Hessen während der Jahre 1892–1890 enthielt, sind sehr erheblich. Aber es zeigt sich, daß man sich in Hessen die Steuerzahler und die Steuerzahler in den einzelnen Jahren fast gleichwohl haben kann, wenn man nicht die Steuerzahler und die Steuerzahler durch Befreiungsregeln eine kleine Abhilfe gebracht wird.

III. Koburg, 9. Juli. Der Landtag überwies in der beständigen Sitzung eines Antrags des Abg. Wallber, der für die Landesministeriums-Befreiung einzuholen war, die Regierung zur Durchführung der Vorlage eines neuen Gemeindegesetzes.

IV. Coburg, 9. Juli. (Privattelegramm.) Der Landtag nahm heute einen Antrag auf Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer an.

V. Stuttgart, 9. Juli. Der König wird sich am 11. August nach Bremerhaven begeben, um dem Anfang der China-Panzerdivision beigezuhören. Am 12. Juli wird der König in Abwesenheit des Kaisers bei dem Stapellauf des neuen Minenbootes „U“ die Laufrede halten.

VI. Berlin, 9. Juli. (Privattelegramm.) Der Kaiser hat die neuen Uniformen, die er vom Generalstab ließ, dem russischen Kriegsministerium geschenkt. (Wiederhol.)

○ Berlin, 9. Juli. (Telegramm.) Die „Kulpa“ schreibt, daß der außerordentliche Vorsitzer des Sultan von Marocco an den Kaiser am Sonnabend gerichtet habe, lautet der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. In der Unterhaltung: „Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät habe ich mich in tiefer Eracht und geiste Rechnung, um Euren zu gebeten, daß mein heiliger Herrscher, der durch Gott siegerisch über alle Feinde siegen möge Gott seinen Namen und seine Größe anbauen lassen – mich entsetzt hat, um vor Eurer erlauchten Majestät zu erscheinen und der Sicherung der Gesetze einer Freundschaft und aufrichtiger Freuds-

haft, die zahlung der Kosten der genannten Summen.“ Die finanziellen Verpflichtungen, die der unablässige Kongress auf Grund dieses Vertrags eingingen, würden erst wieder in Kraft treten in dem Falle und von dem Augenblick an, wo Belgien auf das Recht der Neutralität des Kongresses verzichtete.

Die Liberalen; Antiklerikale Bewegung.

* Madrid, 9. Juli. (Telegramm.) Der Herzog von Alcalá bringt einen Antrag zu der Abreise an die Krone ein und läßt in derselben Begründung aus, daß, solange die Liberalen ein Auge haben, der unerwünschte Stand des Vaterlandes nicht geblieben sei. Er wird den Vaterlande vor, so bald durch ihre Stellung das Unglück Spaniens verhindert. (Ritter.) Ein Daus legt die Befreiung der Völker der Religion, kost. Einiges greift die Katholiken an und sagt, sie beschwerten den Missbrauch der Religion, Republikanische Redner werden hier gleichzeitig gegen die Katholiken, denen sie vorwerfen, daß sie die Inquisition wieder einführen wollen. (Seths 1879–86; zum Teil in vielen Kapiteln enthalten, hier genannt: „Schmalzle“, „Das Papal und Jesu“, „Heilige Liebe und Wunderkunst“, „Heilige Frau brauchen, was es geben hat“, „Aus einem Lande“, „Kurze Geschichte“, „Aus den Schweizerbergen“, „Eine von Haue Leute“, „Lorenz wie es waren“, „Sankt Waldkirchen“. Hier erw

Sommermonate sollen der großen Oper gewidmet sein. 800 Seiten in Colonel Marley's zu übersehen. — Auch im Coventgardentheater zu London soll in nächster Spielzeit Barberoulli's "Manru" die Erstaufführung erleben. — Baron Granetti, der Vater, hat für den nächsten Herbst die Impresca des Semper-Theaters in Dresden übernommen, um auf dieser Bühne die Oper "Germania" seines Sohnes, Alberto Granetti, zur Aufführung zu bringen. — *Wägagni* soll eine neue Komödie, die er für sich in London schreibt, in Musik setzen. Der Titel heißt "Der Schmetterling". Der Schauspieler ist jetzt, Baron Granetti begiebt sich jetzt, wie gewohnt um diese Zeit, in seine Heimatstadt Campione, um an den Seiten von Saint-Germes, mit denen vier Opernconcerte verknüpft sind, Theil zu nehmen. — Der italienische Komponist Joseph Mertens ist 66 Jahre alt, in Gröden getornt. Der Verstorbene war in den letzten Jahren auch als königlicher Inspector der belgischen Musikkademie tätig. — Wie aus San Francisco berichtet wird, beschäftigt Granlein Jan van Heijger, die Richter des Präsidenten Krüger, in einem Concert dort mitzuwirken, das Frau S. O. Demet, die Richter des berühmten Generals, zum ersten Mal mit Waffen und Uniformen veranstaltet. Die Dame hat in dem Dienste der Vereinigten Staaten durch ihr Talent als Sängerin bekannt gemacht; sie gehörte mehrere Jahre der Bühne an. — Aus London wird berichtet: Maurice Grau, der London verlassen und sich nach Karlsruhe begaben, hat vorher alle Beiträge für die kommende Opernzeit in Amerika abgeschlossen. Es ist ihm nicht gelungen, Jean de Reszé und Frau Mellier zu gewinnen; dagegen hat er mit Emma Gomes auf zwei Jahre überzeugt. Weiter hat er sich die Damen Calde, Ternina, Peabody, Gobelli, Suzanne Adams und Trixi Scheff als Altkunstnerin Anna Schumann, Julius und Domus verpflichtet. In seinen Tendenzen gehören Alvarez, die Sandri, Dippel, Signorelli und Baro, auch den Sopranino Albert Reich hat er gewonnen. Die Eltern der Partitions umfassen Signore Scotti, Campanella, David Bishop, Decker und Blattmann. In den Bassen gehörten Blanck, Journeit und Bloch, und Dirigenten werden Jean Plan, Walter Damroth und Seitzl. Als Neukunstler für Amerika sind in Aussicht genommen "Bellahine" von der Luca und Barberoulli's neue Oper "Manru".

Wissenschaft.

th. Hochschulnachrichten. An Stelle des Historikers Prof. v. Below wurde Prof. Sartorius in Straßburg nach Karlsruhe berufen. — An der Universität Wien wurden als Privatdozenten eingesetzt: Dr. Josef Huber für römische Rechte, Dr. Heinrich Riecke für Römis. Dr. Rudolf Kramm für allgemeine und experimentelle Pathologie.

* **Petersburg.** 9. Juli. (Telegramm a.) Die Kaiserliche Geographische Gesellschaft schüttet unter Leitung des Privatdozenten Rebholts eine Expedition nach Kamtschatka aus, wo geologische, botanische und zoologische Forschungen ange stellt werden sollen. Es wird reisefähig von Südosten bis zur indischen Grenze zu machen. Augenblicklich befindet sich die Expedition in Tokio.

Gicht. Was sagt Bad Salzschlifer o. einer Haus-Trinkkur der Arzt? mit Salzschlifer Bonifacius.

Gr. Tuchhalle, Brühl 2. **PATENTE** schnell nicht sauer **SACK-LEIPZIG.** Isth. Patent- anwalt Sack.

Das Schreien kleiner Kinder wird häufig durch Haustiere hervorgerufen, die oft verzweifelt oder sehr heftig werden müssen, wenn sie die Katze, Mutterkatze gekreischt wird, die nach den zahlreichen Artstücken erschrocken Kinderzeit, einzige in ihrer Art, wegen ihrer großen Stärke und absoluten Feiglosigkeit die beste Seite für die Kinder ist. Überall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Tageskalender.

Telephon-Aufschluß:

Erschließung des Berliner Tagblattes 1. Nr. 222 Redaktion des Berliner Tagblattes 153 Erschließung des Berliner Tagblattes (G. Voig) 1123 Alfred Hahn vom Otto Niemann'schen Institut, Gildehausstrasse 8: 4046.



Concert

des
Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli
im Saale des
Zoologischen Gartens

Donnerstag, den 11. Juli 1901, Abends 7 Uhr.

Direction: Universitätsmusikdirektor Heinrich Zöllner.
Unter freundlicher Mitwirkung von Frau Paula Dönges und Herrn Alfred Reisenauer.

Programm:

- 1) Akademische Festouverture Brahms.
- 2) Das Grab in Busento de Haan.
- 3) Arioso aus „Oberon“, Ozean, du Ungewehner (Chor und Orchester.) Weber.
- 4) Drei Chöre a cappella: Sei stet Du das Meer Franziskus Nagler.
- 5) Nun brechen aller Enden Reinecke.
- 6) Ein herrlich Ding ist's durch das Wald Riedel.
- 7) Concert (Adag.) No. 2 für Pianoforte und Orchester Franz Liszt.
- 8) Concert (Adag.) No. 3 für Pianoforte und Orchester (Herr Alfred Reisenauer.) Holzschir.
- 9) Heerschau (Chor und Orchester.) Fr. Schubert.
- 10) Schändchen (Für Solo, Chor und Orchester.)
- 11) Drei Lieder, gesungen von Frau Paula Dönges.
- 12) Minnerehre a cappella: Wunderbar ist mir geschehen Moritz Hauptmann.
- 13) Zwischen Frankreich Dürren.
- 14) Das Lämmchen Karl Zöllner.
- 15) Die Biene Kremer.
- 16) Altniederländische Volkslieder (Für Solo, Chor und Orchester.)

Die Ausgabe der Karten für das Concert im Preise von 2 Mk erfolgt in der Garten-Colonade des Panorama Dienstag, den 9. hs., und Mittwoch, den 10. hs., von 11-1 Uhr, Donnerstag, den 11. hs., von 6 Uhr ab im Zoologischen Garten; außerdem von Montag ab jederzeit in der Königl. Städt. Hof-Musikalikhandlung von C. A. Klemm, Neumarkt.

Der Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli.

Stad. zw. Martin Freytag, 2.

Louis Müller, Bildnis des Schauspieler Tagblattes: Katharina Kruse 14: 2000. Königsplatz 7: 2075.

Audienzen aller Branchen, Stände und Länder Select unter Sonnenschein-Werkstatt-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Katalog gratis. Berichte 1200. Preis: 2.-3.-4.-5.-6.-7.-8.-9.-10.-11.-12.-13.-14.-15.-16.-17.-18.-19.-20.-21.-22.-23.-24.-25.-26.-27.-28.-29.-30.-31.-32.-33.-34.-35.-36.-37.-38.-39.-40.-41.-42.-43.-44.-45.-46.-47.-48.-49.-50.-51.-52.-53.-54.-55.-56.-57.-58.-59.-60.-61.-62.-63.-64.-65.-66.-67.-68.-69.-70.-71.-72.-73.-74.-75.-76.-77.-78.-79.-80.-81.-82.-83.-84.-85.-86.-87.-88.-89.-90.-91.-92.-93.-94.-95.-96.-97.-98.-99.-100.-101.-102.-103.-104.-105.-106.-107.-108.-109.-110.-111.-112.-113.-114.-115.-116.-117.-118.-119.-120.-121.-122.-123.-124.-125.-126.-127.-128.-129.-130.-131.-132.-133.-134.-135.-136.-137.-138.-139.-140.-141.-142.-143.-144.-145.-146.-147.-148.-149.-150.-151.-152.-153.-154.-155.-156.-157.-158.-159.-160.-161.-162.-163.-164.-165.-166.-167.-168.-169.-170.-171.-172.-173.-174.-175.-176.-177.-178.-179.-180.-181.-182.-183.-184.-185.-186.-187.-188.-189.-190.-191.-192.-193.-194.-195.-196.-197.-198.-199.-200.-201.-202.-203.-204.-205.-206.-207.-208.-209.-210.-211.-212.-213.-214.-215.-216.-217.-218.-219.-220.-221.-222.-223.-224.-225.-226.-227.-228.-229.-230.-231.-232.-233.-234.-235.-236.-237.-238.-239.-240.-241.-242.-243.-244.-245.-246.-247.-248.-249.-250.-251.-252.-253.-254.-255.-256.-257.-258.-259.-260.-261.-262.-263.-264.-265.-266.-267.-268.-269.-270.-271.-272.-273.-274.-275.-276.-277.-278.-279.-280.-281.-282.-283.-284.-285.-286.-287.-288.-289.-290.-291.-292.-293.-294.-295.-296.-297.-298.-299.-300.-301.-302.-303.-304.-305.-306.-307.-308.-309.-310.-311.-312.-313.-314.-315.-316.-317.-318.-319.-320.-321.-322.-323.-324.-325.-326.-327.-328.-329.-330.-331.-332.-333.-334.-335.-336.-337.-338.-339.-340.-341.-342.-343.-344.-345.-346.-347.-348.-349.-350.-351.-352.-353.-354.-355.-356.-357.-358.-359.-360.-361.-362.-363.-364.-365.-366.-367.-368.-369.-370.-371.-372.-373.-374.-375.-376.-377.-378.-379.-380.-381.-382.-383.-384.-385.-386.-387.-388.-389.-390.-391.-392.-393.-394.-395.-396.-397.-398.-399.-400.-401.-402.-403.-404.-405.-406.-407.-408.-409.-410.-411.-412.-413.-414.-415.-416.-417.-418.-419.-420.-421.-422.-423.-424.-425.-426.-427.-428.-429.-430.-431.-432.-433.-434.-435.-436.-437.-438.-439.-440.-441.-442.-443.-444.-445.-446.-447.-448.-449.-450.-451.-452.-453.-454.-455.-456.-457.-458.-459.-460.-461.-462.-463.-464.-465.-466.-467.-468.-469.-470.-471.-472.-473.-474.-475.-476.-477.-478.-479.-480.-481.-482.-483.-484.-485.-486.-487.-488.-489.-490.-491.-492.-493.-494.-495.-496.-497.-498.-499.-500.-501.-502.-503.-504.-505.-506.-507.-508.-509.-510.-511.-512.-513.-514.-515.-516.-517.-518.-519.-520.-521.-522.-523.-524.-525.-526.-527.-528.-529.-530.-531.-532.-533.-534.-535.-536.-537.-538.-539.-540.-541.-542.-543.-544.-545.-546.-547.-548.-549.-550.-551.-552.-553.-554.-555.-556.-557.-558.-559.-560.-561.-562.-563.-564.-565.-566.-567.-568.-569.-570.-571.-572.-573.-574.-575.-576.-577.-578.-579.-580.-581.-582.-583.-584.-585.-586.-587.-588.-589.-590.-591.-592.-593.-594.-595.-596.-597.-598.-599.-600.-601.-602.-603.-604.-605.-606.-607.-608.-609.-610.-611.-612.-613.-614.-615.-616.-617.-618.-619.-620.-621.-622.-623.-624.-625.-626.-627.-628.-629.-630.-631.-632.-633.-634.-635.-636.-637.-638.-639.-640.-641.-642.-643.-644.-645.-646.-647.-648.-649.-650.-651.-652.-653.-654.-655.-656.-657.-658.-659.-660.-661.-662.-663.-664.-665.-666.-667.-668.-669.-670.-671.-672.-673.-674.-675.-676.-677.-678.-679.-680.-681.-682.-683.-684.-685.-686.-687.-688.-689.-690.-691.-692.-693.-694.-695.-696.-697.-698.-699.-700.-701.-702.-703.-704.-705.-706.-707.-708.-709.-710.-711.-712.-713.-714.-715.-716.-717.-718.-719.-720.-721.-722.-723.-724.-725.-726.-727.-728.-729.-730.-731.-732.-733.-734.-735.-736.-737.-738.-739.-740.-741.-742.-743.-744.-745.-746.-747.-748.-749.-750.-751.-752.-753.-754.-755.-756.-757.-758.-759.-7510.-7511.-7512.-7513.-7514.-7515.-7516.-7517.-7518.-7519.-7520.-7521.-7522.-7523.-7524.-7525.-7526.-7527.-7528.-7529.-7530.-7531.-7532.-7533.-7534.-7535.-7536.-7537.-7538.-7539.-7540.-7541.-7542.-7543.-7544.-7545.-7546.-7547.-7548.-7549.-7550.-7551.-7552.-7553.-7554.-7555.-7556.-7557.-7558.-7559.-75510.-75511.-75512.-75513.-75514.-75515.-75516.-75517.-75518.-75519.-75520.-75521.-75522.-75523.-75524.-75525.-75526.-75527.-75528.-75529.-75530.-75531.-75532.-75533.-75534.-75535.-75536.-75537.-75538.-75539.-75540.-75541.-75542.-75543.-75544.-75545.-75546.-75547.-75548.-75549.-75550.-75551.-75552.-75553.-75554.-75555.-75556.-75557.-75558.-75559.-75560.-75561.-75562.-75563.-75564.-75565.-75566.-75567.-75568.-75569.-75570.-75571.-75572.-75573.-75574.-75575.-75576.-75577.-75578.-75579.-75580.-75581.-75582.-75583.-75584.-75585.-75586.-75587.-75588.-75589.-75590.-75591.-75592.-75593.-75594.-75595.-75596.-75597.-75598.-75599.-755100.-755101.-755102.-755103.-755104.-755105.-755106.-755107.-755108.-755109.-755110.-755111.-755112.-755113.-755114.-755115.-755116.-755117.-755118.-755119.-755120.-755121.-755122.-755123.-755124.-755125.-755126.-755127.-755128.-755129.-755130.-755131.-755132.-755133.-755134.-755135.-755136.-755137.-755138.-755139.-755140.-755141.-755142.-755143.-755144.-755145.-755146.-755147.-755148.-755149.-755150.-755151.-755152.-755153.-755154.-755155.-755156.-755157.-755158.-755159.-755160.-755161.-755162.-755163.-755164.-755165.-755166.-755167.-755168.-755169.-755170.-755171.-755172.-755173.-755174.-755175.-755176.-755177.-755178.-755179.-755180.-755181.-755182.-755183.-755184.-755185.-755186.-755187.-755188.-755189.-755190.-755191.-755192.-755193.-755194.-755195.-755196.-755197.-755198.-755199.-755200.-755201.-755202.-755203.-755204.-755205.-755206.-755207.-755208.-755209.-755210.-755211.-755212.-755213.-755214.-755215.-755216.-755217.-755218.-755219.-755220.-755221.-755222.-755223.-755224.-755225.-755226.-755227.-755228.-755229.-755230.-755231.-755232.-755233.-755234.-755235.-755236.-755237.-755238.-755239.-755240.-755241.-755242.-755243.-755244.-755245.-755246.-755247.-755248.-755249.-755250.-755251.-755252.-755253.-755254.-755255.-755256.-755257.-755258.-755259.-755260.-755261.-755262.-755263.-755264.-755265.-755266.-755267.-755268.-755269.-755270.-755271.-755272.-755273.-755274.-755275.-755276.-755277.-755278.-755279.-755280.-755281.-755282.-755283.-755284.-755285.-755286.-755287.-755288.-755289.-755290.-755

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Pflichterfüllung von Aufzugsübergängen in der 1. Sonderprüfung ist an einen Untersucher verloren gegangen.

Die Bedingungen für diese Todeslügen in unserem Dienstamt, Brüssel 80, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 77 aus und können dort eingesehen oder gegen Entschädigung von 0,50 R. die auch in Briefesordner eingeschoben werden können, entnommen werden.

Angestellte sind verpflichtet und mit der Auskunft: „Pflichterfüllung von Aufzugsübergängen in der 1. Sonderprüfung“ verbunden, in dem oben beschriebenen Geschäftszimmer bis zum 20. Juli 5 Uhr Nachmittags einzutreten.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 9. Juli 1901. T. A. 4627.

Des Rathes der Stadt Leipzig Deputation zum Dienstbeamten

Bekanntmachung.

Die öffentlich aufzuführenden 1) Plattenfußböden an zwei Hörsälen für Sitzende, 2) Tischlerarbeiten im Kinderhaus, 3) Schlosserarbeiten a. d. Holz für Notwendiges Sitzes, h. zu zwei Hörsälen für Sitzende der Heils- und Versorgungsanstalt Döben sind beigegeben worden.

Zeitung wird verlangt und mit der Auskunft: „Plattenfußböden von Aufzugsübergängen in der 1. Sonderprüfung“ verbunden, in dem oben beschriebenen Geschäftszimmer bis zum 20. Juli 5 Uhr Nachmittags einzutreten.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 9. Juli 1901. T. A. 4627.

Des Rathes der Stadt Leipzig Deputation zum Dienstbeamten

Bekanntmachung.

Die öffentlich aufzuführenden 1) Plattenfußböden an zwei Hörsälen für Sitzende, 2) Tischlerarbeiten im Kinderhaus, 3) Schlosserarbeiten a. d. Holz für Notwendiges Sitzes, h. zu zwei Hörsälen für Sitzende der Heils- und Versorgungsanstalt Döben sind beigegeben worden.

Zeitung wird verlangt und mit der Auskunft: „Plattenfußböden von Aufzugsübergängen in der 1. Sonderprüfung“ verbunden, in dem oben beschriebenen Geschäftszimmer bis zum 20. Juli 5 Uhr Nachmittags einzutreten.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 9. Juli 1901. T. A. 4627.

Des Rathes der Stadt Leipzig Deputation zum Dienstbeamten

Bekanntmachung.

Im städtischen Grundstück „Gereonshalle“ ist sofort nach einem Laden für die jährlichen Weihnachts von 4000 R. bei fünfzehn Verkaufsständen zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 16. Februar 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Im städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibniz.

Laden-Bekanntmachung.

Am städtischen Raumkarte am Neumarkt a. d. Laden Nr. 35 (mit Galerie) von ungefähr 100 m² umfassbar Höhe und dem darunter gelegenen gleich großem Riedelgeschäft ist sofort auf eine Reihe von Jahren zu vermieten.

Mietbedingungen werden auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 25, entgegengenommen.

Leipzig, den 25. April 1901.

Ter Rath der Stadt Leipzig.

mannschaft planten. Es wurde noch bekannt gegeben, daß eine vom Bundesvorstande ausgenommene Vereinshälfte nicht das gebrauchte Resultat ergeben habe.

z. Döbeln Sonntag im „Schöpfer“ abgehaltene Sommerfest des Königl. Sächs. Militärvereins Deutscher Kriegerverein Leipzig so viel für die zahlreichen Thüringer nicht angesehen. In dem prächtigen idyllischen Park concertierte Herr Musikdirektor Gauß mit seiner Kapelle. Die vorgetragenen Maßblüte, beliebte Überreden, Werke, Tänze und Volkslieder wurden vornehmlich zu Ende gehabt und trugen der modernen Capelle und ihrem leichten Stil einen Reiz bei. Während die Erwachsenen durch rege Beteiligung an der mit wundrlichen Szenen ausgestatteten Tombola, beim Versteigeren und Wettbewerben viel engagiert, wurden die kleinen durch Anteile der mancherlei Art unterhalten und durch das Singenlassen von Ballaliedern erfreut. Die gegen Abend vorspannende eindrucksvolle religiöse Ueberordnung war von jungen Dauer und mischte nur vorübergehend Rührung. Mit einanderhängender Tamburine läuteten die Kinder einen Sammlungstag durch den mit Tamburinen bekleideten Park aus, dann wurde ihnen nach einer Ansprache geschenkt und sie nach Hause begleitet, während die Erwachsenen sich noch längere Zeit den Freuden des Tanzes hingaben.

Leipzig-Vogelwitz, 9. Juli. Eine schlichte, aber erhebende Reise war es, die am letzten Sonntag Mittag in der heiligen Stadt stattfand. Um ihrer Liebe und Verehrung für Herrn Pastor Schmidt, der, wie an dieser Stelle berichtet worden ist, in vergangener Woche sein 25-jähriges „Umnibus“ Jubiläum feierte, ebenfalls Ausdruck zu verleihen, hatten die Kinder gesammelt, um in höchster Begeisterung einen großen Gottesdienst in der Kirche des Vogelwitzes durchzuführen. Der Vater und Mütterchen das Volk auf dem Altarplatz mit Liedern und Blumen geschmückt. Als hier der Jubilar Platz genommen hatte, erklang, von Orgellösungen begleitet, die herliche Melodie „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ In gewandeter Weise brachte hierauf ein Kind dem treuen Leiter des Jugendgottesdienstes innigen Dank und herzliches Glückwünsch dar, während zwei andere ein prächtiges Gruppenbild überreichten. Abschließend dankte Herr Pastor Schmidt für die ihm bereitete Feier, die mit Erfolg und Ehrer beendet wurde.

↑ In einem Gartenrestaurant in der Nordvorstadt fand ein 19 Jahre alter Handlungsgeselle aus Kleinmachnow zu Hause, woher der junge Mann einen Bruch des linken Fußes infizierte, so daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wurgwitz, 9. Juli. Dem bisherigen Turnverein, welchem schon oft seitens seiner Mitglieder großes Wohlwollen erwiesen wurde, hat förmlich ein Freund der Turnkunst 300 M. in einer Sparschule mit der Bestimmung überreicht, daß die Jungen etwas im Turnbetriebe vergrößern und dadurch arbeitsunfähig werden sollten Turner zu Welt werden sollen. Nicht eintretenden Jungen sollen die Jungen dem Kapital zugeschrieben werden. Die Bezeichnung des Gütingenkapitals ist in Aussicht gestellt.

Bautzen-Großschönberg, 9. Juli. Dem bisherigen Gemeinderath ist beschlossen worden, zu Straßenbauzwecken eine Anleihe von 35.000 M. zu 4½ Prozent bei dem Saarwirtschaftlichen Creditverein aufzunehmen. — An die Große Leipziger Straßenbahn soll ein Gefüll weg eines Gleises in die Barnstorff-Straße in die Barnstorff-Straße in Bautzen gerichtet werden. — Für die Pfistaltung der Schulstraße verabschloß wurde der Betrag von 10.400 M. vertraglich. — Nach bisher gelangter Mitteilung hat das Project, betreffend die Bahnhofüberbrückung bei Barnsdorf, die landespolitische Genehmigung noch nicht erhalten.

Moskau, 8. Juli. Zur Bekämpfung der Deutschen Schlosser-Schule trafen heute Vormittag hier über 50 Mitglieder der Chemnitzer Schlosserinnung ein, die von sachverständiger Seite in den Gebäuden der Schule umgekehrt wurden.

Staßnitz, 8. Juli. Hier fiel ein 10 Jahre alter Knabe von einem Kirschbaum so unglücklich herunter, daß er an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

Swidnitz, 9. Juli. Beim Eröffnungsschießen zum Mitteldeutschen Bundesfesten hier am 7. d. W. errang den ersten silbernen Preis auf Feuerwaffe Herr Kramer-Gießen. — Am Sonntag veranstaltete nach Zwickau 19 Sonderläufe die 1. Abteilung mit den über angekommenen Gewichten betrug 80—70 kg. Anderer Seite und Dauerfarben wurden am Sonntag 20.000 Distanzen für den Heftplatz verlost. Die Teilnehmer am Heftplatz hatten freien Eintritt. Gekenn war der Heftplatz vom zahlernden Betrieb, da der Eintritt nur 10 M. kostete. In der Festhalle fand gestern Abend Concert des Zwickauer Sängerkantors, ca. 400 Bürger, statt. — Odonot Spigner in Schönau zieht mit seinem 17-jährigen Sohne hierher zum Schülerehre. Im Vorort Scheibenberg bestieg ein Wied Spigner's aus und verließ Spigner jun. schwer am Kopfe. — Im Vorort Platten verhinderte ein 55-jähriger Knabe des Bergarbeiters Höhnle Petroleum zum Feueranmachen. Dabei explodierte das Petroleum, der Knabe erlitt schwere Verbrennung, an dem er alßhalb verstarb.

Eugen, 9. Juli. Bei dem Gewitter am 5. d. W. wurden hier beginnend in der Nähe des Ortes 1 Pferd und 2 Kühe vom Blitz getötet, ein Hauss im Brand grieth, jedoch bald gelöscht, und ein Bauerngut eingeföhrt.

↑ **Döbeln** i. B., 9. Juli. Der hier wohnhafte Verbands-Cafémeister der fünf vogtländischen Städte Döbeln, Auerbach, Marienberg, Auerbach und Hallenstein, Herr

Ulrich Dunger, selber bei der Leipziger Stadthauptcafé angestellte, ist als Stadthauptcafémeister der Kreisstadt Bautzen gewählt worden.

z. Reichenbach, 9. Juli. Der am Sonntag im Schülensaal hier abgehaltete Verbandstag des Verbandes vogtländischer Gebirgsvereine hat sich vornehmlich mit der Verabsiedlung einer Platz-Tafel für die jungen Panzer des Vogtländes befaßt. Der Verband umfaßt jetzt 18 Vereine mit 2214 Mitgliedern. Der nächste Verbandstag findet in Radebeul statt. Vertreten waren über 100 Abgeordnete.

B. Pirna, 9. Juli. Pirna rief auch in diesem Sommer wieder die Herrenkolonie aus. Seither sind die Mittel für die gute Sache noch nicht berari geschlossen, daß den zahlreichen Anmeldeungen erholungsbedürftiger Kinder in größtem Umfang genügt werden kann. — Leipziger Gäste gab es während der letzten beiden Tage in unserm Südlichen Schlesien in reicher Zahl, da der am Sonntag eingestraffte Zugzug eine gute Befahrung aufwies.

z. Dresden, 9. Juli. Die Commission der internationalen Kunstausstellung zu Dresden hat einer Ausregung in verschiedenen Blättern folgend beschlossen, Beratern und Corporationen beim Besuch der Ausstellung einen ermäßigten Eintrittspreis zu gewähren. Von welchem Zeitpunkt an dies erfolgt, wird erst noch bekannt gemacht werden. — Auf dem Umbau begriffenen Theile des 1. Kl. Reichsdenkmals wird gegenwärtig die Eisenkonstruktion eines Turmzuges aufgesetzt. Am Sonnabendabend gelangt das beliebte Wettspiel „Möb“ in wiederum von Oskar Altmann und Max Kadelburg zur Aufführung. Darauf geht zum zweiten Mal die Operette „Farniente“ in Szene. Der Rufus des dem Publikum versprecher Abwechselung bietenden Stadttheaters „Drei Linden“ kann empfohlen werden.

— Im Rahmen des „Kunst-Welt“ in Leipzig-Gohlis, dessen prächtige Gärten eine sehr unerlässliche Erholung erhaben.

Abend 8 Uhr das erste Wiener Künstler-Capelle.

Unter Leitung des Herrn Dr. Henning ein Extra-concert. Der Besuch dieses Concertes ist jedermaßen zu empfehlen.

— Im Rahmen des „Kunst-Welt“ in Leipzig-Gohlis, dessen prächtige Gärten eine sehr unerlässliche Erholung erhaben.

Am Sonnabend eine sehr unerlässliche Erholung erhab

— Es sei zugleich auf das bestehende Interat in der vorliegenden Nummer hingewiesen.

— Die 45-tägige Silitigkeit der Rücksackfahrten ist nunmehr auf den Verkehr zwischen den Stationen der sächsischen Staatsbahnen und jenen aller übrigen deutschen Eisenbahnen ausgedehnt worden. Nur noch die Dampf-Ulfrauen und die Niederländische Bahn bleibend aufgenommen; auf deren Straßen gilt die bisherige Beurkundungsfreiheit — keiner ist noch zu erwähnen, daß auch auf den Straßen der Mecklenburgischen, württembergischen und bayerischen Staatsbahnen und der prälößischen Eisenbahnen und im gegenwärtigen Verkehr dieser drei Bahnen untereinander die seit 6. Juli gültigen Ausfuhrzölle ebenjedem Tag gelten.

* Bekannt, die am 19. Juli den Sonderzug nach Friederichshafen von Stuttgart aus nach Schiltach (Freiburgstadt) über Böblingen oder Immendingen fahren. (Abreise über die Sonderzüge nach Bümmerin u. w., Stuttgart und Friederichshafen, Seite 9.) Damit in einem, die mit einem Sonderzuge in den Schwarzwald fahren wollen, dazu Gelegenheit geboten. Das nächste Jahr von Stuttgart aus ist Gelegenheit, die beliebte württembergische Sommerfrische und angenehme Ausgangspunkt für Touren durch den nördlichen und südlichen Schwarzwald. (Sonderzüge Leipzig-Friederichshafen 2. Klasse 45 R.; 3. Klasse 31,70 R.)

Städtebilder aus Sachsen.

Großenhain.

Nachstehend erscheint.

I.

— Großenhain *) liegt bis zum Jahre 1836 amtlich Hain, in alter Zeit meistens "Hain über der Elbe" im Gegensatz zu einem Ort Hain bei Altenburg. Die Bezeichnung "Großenhain" erhielt die Stadt im Verleihen einer neuen Straße, und wurde von den Kaufleuten Kleinhain genannt. Die Stadt Großenhain ist im Jahre 1088 von dem böhmischen Könige Wenzel am gegründet worden. Vorher befanden sich an ihrer Stelle zwei Dörfer, das Böhmisches Fischerdorf Ozel, deutsch Hagen, und das deutsche Bauerndorf Hain, slawisch Großer. In seiner höchsten Blüte stand Großenhain von 1450 bis 1550.

Großenhain war von jeder der Mittelalpen und Hauptort desjenigen Gebietes auf dem rechten Ufer der Elbe, welches im Norden durch die aufgebauten, lungenförmige Schreibereihen zwischen Elster und Elsterwerda begrenzt und später mit dem Namen "Hainer Pflege" bezeichnet wurde. Als künstliche Grenze für dieses Slawische Land war im Nordosten schon vor dem Eintritt des Slawen in das Teufelgebirge bei Tiefenau hergestellt worden. Es gehörte fastigst stets zu dem benachbarten Lande auf dem linken Elbufer, also in der algermanischen Zeit zu dem Wohnsitz der Germanen, während im Norden die Semnonen angrenzten; und in der Slawenzeit zu dem Sow-Dalmazien und später zu der Mark Meißen.

Das Städtegebiet von Großenhain hat zum Theil seinen Grund und war ebenfalls fast ganz von Sumpfen eingeschlossen, über die es nicht wenig emporgo. In demselben befand sich ein dem Wendengau zu zuliegender Hain, den ein Weißer Bischof um das Jahr 1020 vermauert ließ. Die erste Ansiedlung auf dem Städtegebiete bildete das Fischerdorf Ozel, deutsch Hagen, an der Elbe. Hierzu kam zur Zeit der deutschen Rückeroberung der Burghort Hain, slawisch Großer (gleich kleiner Bergbau), mit dem sich anschließenden Bauerndorf Hain auf der unmittelbar dem Dorfe Ozel benachbarten Höhe. Den schon ansehnlich gewordenen, die beiden Dörfer umfassenden und nach denselben noch Jahrhunderte hindurch in dritter Abschließung benannten Ort schenkte um das Jahr 1088 der Kaiser dem Bischof von Naumburg. Hier wurde 1088 ein Mönchslokal gegründet, also das erste Kloster im jetzigen Königreich Sachsen.

Eine wesentliche Förderung erhielt das zuerst im Jahre 1045 urkundlich erwähnte Großenhain durch den Böhmenfürst Wenzel. Er hatte den Kaiser Heinrich IV. die Oberlausitz und auch die Mark Meißen als Lehen empfangen, doch wurde ihm dieser Besitz vielfach gestohlen. Um einen festen Sitzpunkt zu gewinnen, beschaffte er 1088 Großenhain in ganz bedeutender Weise. Er verlegte den Burgplatz auf den Schlossberg, leitete zu diesem die Elbe, so daß seine neue Burg mit einer neuen Wasserleitung ausgerichtet war, und führte zugleich um das ganze Dorf, soweit es auf der Höhe lag, eine Mauer auf. Damit war eine neue und sofort sehr ansehnliche Stadt geschaffen, die nach und nach zur höchsten Bedeutung für einen weiteren Aufschwung und für die derselben durchausfördernde "alte Straße" empfohlenen mußte.

Nicht allzu lange verblieb Großenhain, das 1123 als Stadt erwähnt wird, in Besitz Böhmen. Nach schweren Kämpfen gelangte Konrad von Wittelsbach in den Besitz der Mark Meißen, und da er 1135 auch Herr des Oberlausitz wurde, so ist sicherlich zu der selben Zeit Großenhain somit dem damals geistlichen Besitz sein Eigentum geworden. Die Großenhainer Bögen werden von nun ab stets zu geistlichen Verbündeten herangezogen und als Zeugen aufgeführt. Die Stadt erlangt mehr und mehr Bedeutung, das "hainische Rath" kommt bei Festlegung des Getreidebezugs in Anwendung. 1235 besuchte Heinrich der Erlauchte die Stadt, und 1283 hielt derselbe hier in der Hauptstadt eines Reichsstaates ab. Großenhain war vollständig Königreich Sachsen, genannt; Heinrich der Erlauchte weihte sogar "Worfsgraben" genannt; Heinrich der Erlauchte weihte sogar in der Großenhainer Pflege, seinem Wohnsitz hatte er dann in dem Schloß Steußnitz. Im Jahre 1288 wehrte er das sogenannte Schloß zu Ehren seiner verlobten Gemahlin Agnes eines Altmärkischen Klosters.

Unter der Regierung Heinrichs des Erlauchten entstand in Großenhain neben dem schon seit 1088 bestehenden Mönchslokal auch ein Konventlokal, das er mir umfangreichste Besitz ausstattete. Die beiden Abteien standen nachgewiesenermaßen durch einen unstrittigen Gang in Verbindung. So wurde am 20. Februar 1283 das Johannis-hospital auf das Gelände des ehemaligen Feldmarschalls Bane, bald folgte er selbst nach. Sein Herz zählte 16 Regimenter, er verfügte 22.000 Thaler Contingenten und Servitiaten. Als die Bürgerchaft diese große Summen nicht schnell genug ausbringen konnte, begann die Belagerung und am 24. Februar die Belagerung des Kastells. Die belagerte Stadt hatte Geiseln stellen müssen, am 2. März unternahmen die Truppen einen Aufstand und stochten 300 Schweden zu Gefangen, gegen die wurden die Geiseln sofort ausgetauscht. Der Statthalter Lehmann stand am 3. März durch eine Kanonenkugel den Tod, am Ende März stellten sich bei der Belagerung und der Bürgerchaft empfindlicher Mangel an Lebensmitteln ein, wegen Annäherung feindlicher und bayerischer Truppen haben die Schenken die Belagerung auf.

Die zweite Belagerung erfolgte 1342. Am 20. September rückte der schwäbische Feldmarschall Loesel von Osten her so plötzlich vor die Stadt, daß man kaum Zeit genug hatte, um die notwendigsten Vorbereitungen zu treffen. Er beschloß die Stadt vom Auferstehen und vom Johannishospital auf das Kastell. Die Bürgerchaft und vom Kastell auf das Auferstehen überzog. Die Belagerung hatte an den Mauern und am Schlosse an Verwüstungen angerichtet, das letztere war teilweise in Brand gesetzten worden. Ein großer Teil wandte sich die Schenke nach Leipzig, und so konnte Großenhain wieder aufnehmen. Bei seiner Rückkehr in Großenhain sprach Kurfürst Johann Georg I am 25. August 1465 zur Bürgermeister: "Der Herr edelste Leute, habt an uns treu und redlich gehandelt. Ich bin Euer gnädiger Herr. Giebt Ihr uns noch neu? Ich will Euer gnädiger Herr sein und bleiben." Daß dies den Schenken nicht gelungen war, die Stadt zu erobern, so sollte doch schwer leben müssen, besonders berücksichtigt waren die Vorstädte. 1397 gab es in Großenhain und in den Vorstädten 182 Wüstungen.

Schlimmer regte es der Stadt bei Unwesenheit der Schenken in den Jahren 1706 und 1707. Am 15. Oktober 1706 bis 2. September 1707 lagen hier drei Kompanien des Taubischen Dragoner-Regiments. Nicht nur, daß diese von den Bürgern ohne jedes Entgegnen aufs Beste versorgt werden mußten und dabei besonders viel Bier ausgiebig verzehrten, so forderten sie auch beträchtliche Executionsgelder ein und vertrieben, was sie konnten, um den Wohnung der Bürgermeister auf alle Weise zu unterdrücken. An die schwäbische Angst und Rott" erinnern in der Umgebung von Großenhain noch verschwundene Steine mit der Jahreszahl 1706.

Im zweiten schlesischen Kriege kam Friedrich der Große nach dem sonstigen Städtekonvoi nach Großenhain. Er tröpfelte die unglaubliche Besucher mit den Worten: "Krieg und Friede segne Gott's Land". Im Verlauf dieses Krieges gab er wiederholts Befehl, daß Großenhain mit Kosten möglichst vertheidigt werden sollte. Im siebenjährigen Kriege hatte Großenhain bald preußische, bald österreichische Truppen zu versorgen. Am 17. November 1757 traf König Friedrich mit 21.000 Mann in Großenhain ein, so daß jetzt Hauß 40-50 Mann aufnehmen mußte. Den 19. Oktober 1762 hätte Friedrich der Große beinahe durch Menschenhand hier seinen Tod gefunden;

Städte in Norddeutschland und hatte einen größeren Verlust, als Leipzig zu derselben Zeit. Infolge des Kriegsvertrages entzweigte sich in Großenhain ein überaus reicher Laden, die die Stadt passierenden Waren mußten hier eine längere oder kürzere Zeit zum Verkauf ausgelegt werden, wenn man dies nicht tun wollte, wäre es sonst versteuert worden. Die Bilanzzeit Großenhains lag zwischen 1450 und 1550. Die aus den verschiedensten Richtungen kommenden Handelsgegenstände mußten durch die Stadt geführt werden; die Festlegung aus dem Jahre 1462 besagt, daß nicht nur alle Wagen, die zwischen dem Osten und dem Westen verkehrten, Großenhain durchqueren mußten, sondern auch alle Wagen, die einen der flüssigen Quellen in Sachsen überquerten würden, unbedingt bis hierher zu fahren hätten, auch wenn sie nach einer der Städte Dresden, Bautzen, Brixen oder nach Böhmen gelangen wollten, sowie, daß die Wagen aus Bautzen, Schleidenau u. s. m. sowie sie die Elbe überqueren wollten, über Großenhain gehen müßten. Desgleichen waren sämtliche Frachten, die aus dem Markt (Brandenburg), aus Stettin, Brandenburg, Berlin, von der Ober-, von der See und von anderen Wässer, durch die Stadt, bereit am 15. März liegen sollten, die ersten Kosten blieben. Am 8. Mai gingen die Armeecorps von Böhmen und Brixen in einer Stärke von 50.000 Mann durch Großenhain. Am 12. September König Wenzel ebenfalls mit 50.000 Mann. Den 3. Oktober quartierte sich ein Hofstaat ein, der der Stadt einen Aufwand von 2000 Thaler verursachte. Noch im Jahre 1834 hatte Großenhain 33.000 Thaler Kriegszulden abzutragen, zur Tilgung derselben mußte die Lachmacherinnung vom Jahre 1818 ab jährlich 400 Thaler beisteuern.

ein falscherlicher Soldat, der sich hinter einem Thorflügel verbirgte, schoß auf ihn. Durch die Verfolgung fremder Truppen war die Stadt völlig ausgelöscht, bis zum Friedensschluß hatte sie 23.000 Thaler Kriegscontribution aufzutragen müssen, in Folge dessen die Stadt lebte und die einzelnen Grundstücke ließ in Schulden gerieten.

— Ihren höchsten Gipfel erreichte die Kriegsbranche während der Napoleonischen Kriege. Von 27. September 1806 bis zum Schluß des Jahres 1808 hatten in Großenhain 30.000 Mann fremder Truppen im Quartier gelegen, und bis zum September 1809 hatte die Stadt fünfzehn Mal Contribution zu zahlen gehabt. Den 8. März 1813 passierte der Rest der auf Sachsen kommenden Bayern die Stadt, bereit am 15. März liegen sollten, die ersten Kosten blieben. Am 8. Mai gingen die Armeecorps von Böhmen und Brixen in einer Stärke von 50.000 Mann durch Großenhain. Am 12. September König Wenzel ebenfalls mit 50.000 Mann. Den 3. Oktober quartierte sich ein Hofstaat ein, der der Stadt einen Aufwand von 2000 Thaler verursachte. Noch im Jahre 1834 hatte Großenhain 33.000 Thaler Kriegszulden abzutragen, zur Tilgung derselben mußte die Lachmacherinnung vom Jahre 1818 ab jährlich 400 Thaler beisteuern.

Vermischtes.

— Hollenser Einflussnahme. Bei der Montag Abend in Halle stattfindenden allgemeinen Studentenversammlung, zu der auch Vertreter anderer Hochschulen erschienen waren, ging es nach der "Hollenser Zeitung", recht lärmisch zu. Es wurde viel und Vieles gesagt und viele Resolutionen wurden gefasst. Von denselben verdient besonders die erste herausgehoben zu werden: 1) Wie am 8. Juli verlassenen Hollenserstudenten, Corpsteile wie Hildesheimer, sprechen bezüglich Universitätsbehörden ihre volle Zustimmung zu der im § 2 der Satzung der H. S. vorgenommenen Änderung aus. Das von der Hinterhausei verordnete Verfestigungsprinzip ist sowohl vom juristischen als vom Laienstandpunkt aus unabkömmlich und wird bestrebt — nicht etwa aus bedenkenlosen Corpsteilen — von den Corpsteilen verworfen. 2) Die verlassenen Hollenserstudenten, besonders die ersten herausgehoben, sind angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 3) Wie am 8. Juli in Halle verlassenen Hollenserstudenten erhoffen eine recht baldige Reuseparade der H. S. auf Grundlage der heute gefassten Beschlüsse der Hollenser. 4) Die Versammlung fordert eine unabhängige Freiheit der Hollenser Studenten, besonders die ersten Hollenser Studenten, die in der Octroierung eines neuen, völlig unannehbaren Stadtwesens einen Eingriff in die akademische Freiheit, gegen den sie im Interesse der Hollenser freien Studenten ihren bestreuten Stand auf. 5) Wie am 8. Juli in Halle verlassenen Hollenserstudenten erhoffen eine recht baldige Reuseparade der H. S. auf Grundlage der heute gefassten Beschlüsse der Hollenser. 6) Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 4. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 5. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 6. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 7. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 8. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 9. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 10. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 11. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 12. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 13. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 14. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 15. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 16. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen Wochen an den Obergeneral De Wet gewidmet und waren denselben darin angezogen, ihnen gelegentlich abgekämpfte Preismarken zu lassen. Die belben Schüler waren der 13jährige Paul Ohm-Gießen und der gleichaltrige Schulfreund Paul Reinhold-Oberöllingen. Der Brief hat den tapferen Hollenserstudenten natürlich nicht erreicht, wohl aber wurde derselbe einer englischen Zeitung in Johannesburg unterworfen. Gestern nun erhielt der Schüler P. Ohmwalb einen Brief mit der Einlage von Briefmarken des Südafrikanischen Reichs und Spaniens aus. 17. Brief am 8. Juli, 1813, der "Hollenser Zeitung" gestrichen: drei Schüler der I. Bürgerschule hielten batzen in ihrem Sammelheft die frischen Briefmarken sich in einem Schrein vor einigen



Richard Lüders, Gorlitz.
Betreiber: Richard Jaeger, Hauptstraße 2.
Detectiv- Auskunfts-Institut
„Favorit“
Hainstr. 25, I. Teleph. 7554. Prospect frei.

Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen aller Systeme
Singer Co. Nähmaschinen-Akt. Ges.
(Frühere Firma: G. Neidlinger.)
Leipzig. Augustusplatz No. 1.

Griestes und ältestes
Nähmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Zur gell. Beachtung! Alle von
mechanischen Gütern unter dem Namen
„Giger“ angebotene Maschinen
finden einen immer älteren Typus
nachgebaut, welches hinter unver-
narrten Zyklen von Familien-
Maschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksticht.

Geg. Versilbert, 1860,
versilbert, druckt u. verarbeitet werden Kron-
und Tafelbesteck, Becher etc.

Aug. Weise, Döbelnerstr. 7. Postkästchen 7.

Pistolen- u. Tabakrörer-Arbeiten, jetzt
u. d. ausgeg. Ab. Comptoir, Tap. 66, pl.

Schnellföhlerei eiserner Betrieb,
die Alten Kommitzwerk, v. Schuberg bilden.

Frack u. Uniform-Anzüge
Lehr-Institut Mainstrasse 9. A. Dachs.

Elegante Frack- u. Geschäftszumäge
verleiht J. Kindermann, Salzgasse 9.

Damenkleider werden in u. außer d. Durch-
gang. Ebenholz 39, III. r.

Damen- u. Kinderkleider werden ebenfalls
und qualifiziert angefertigt Königstrasse 23.

Zücht. Schneiderin empf. sich in u. außer d.
Hauses. Uferstr. 12, II. Tel. 8. Blattes.

Verleih. Blätterin empf. sich in u. außer d.
Hauses. Uferstr. 12, II. Tel. 8. Blattes.

Wohltbare Witwe in Wagen sucht für
Herrenkleider ein Hotel für häusliche Wohlfahrt
zu wünschen. Tel. 8. Offerten beliebt aus u.
Welsche. Große Ausstellungstrasse Nr. 21, bei
O. Frohberg u. C. Schreyer.

Graue Haare machen
10 Jahre
älter.

Eine ganz unschönen, unschönen wirken.
Mittel dagegen ist das von Funke & Co.,
Parfümerie Kriegsche, Berlin, Prinzessin-
strasse Berlinsdorf, gesetzlich geschützte
„Creme“. Preis 3 M. Es gibt grassen
Kopf u. Barthaare eine schöne, echte, nicht
schmutzende, hell u. dunkle Naturfarbe.

Chic!!

In jede Dame mit einem sarien, reinem Ge-
sist, rosigem, jugendlichen Aussehen,
reinem, lammweißem Haar und blauend
blauem Teint. Alles dies erzeugt.

Radebeuler Lilienmilch-Sieße
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Ed. St. 50,- ab.

Angel-Apotheke, am Markt,
Salomon-Apotheke, Grimm. Straße,
Albert-Apotheke, Seipe Straße,
Warren-Apotheke, Goethestraße 2,
Große-Apotheke, Goethestraße 28,
H. P. Rivalin, Grimm. Steinweg 17,
Aumann & Co., Neustadt 12,
Alfred Drosig, Thomaskirche 16,
P. Heydenreich, Weißstraße 39,
Max Hilbert, Wendlandstraße 53,
in Südt. Sachsen: Adler-Tropferei.

D. R. P. Nr. 122166.
Größte Neuheit.

Tod
den Insecten

durch den



**Elegant,
Sauber,
Handlich.**

Kein Tropfen mehr, wie beim gewöhnlichen
Bardein.

Eigenes Präparat mit Insekt-
witterung.

Kauflich in allen einschlägigen Geschäften
und direkt bei der Gesellschaft für Patent-
verwertung.

Leipzig. Gottschedstr. 25, III.

Sparkochherde
in hoher Qualität, in allen Größen un-
gefähr möglich! Ernst Fritzsche, Gottsche-
strasse 22.

H. R. Heinicke, Chemnitz.
Wilhelmstraße 7. • Fernsprecher 439.
Specialgeschäft für
Fahrtsicherheitsbau und Dampfkessel-Einbauungen.
Errichtet in allen Industriellen Staaten runde
Schornsteine aus gelben witterbeständigen
und säurefesten Radialthontsteinen.
Führt Dampfkesselinbauungen u. Maschineneinbauten
durch hierin gebaute Leute aus.
Liefert rauchverzehrende Roste.
Meiste Schornsteine der Höhe von 140 m Höhe für die
Eig. Historischer Schornstein eingefüllt.
Illustrierter Prospekt u. Anschläge kostenfrei.

Oswald Bache, Windmühlstraße 47, part.,
am Bayerischen Bahnhof. Tel. Fernsprecher 7599.

Fabriklager für Reiseartikel.

Bügelkoffer mit Schl. Boden	
70 cm lang	18,00.
75	20,00.
80	22,00.
85	24,00.
90 cm lang	26,00.
95	28,00.
100	30,00.
110	33,00.

Holz- u. Handkoffer, Touristen-, Damen- und Reisetaschen, sowie alle Reisewaren.

Wirklich billige Preise. Große Auswahl.

Große Fabrikate.

Braunkohlenwerk Golpa zu Halle a. S.
offen ab Burgkennitz:

Förderkohlen für Treppenrostfeuerungen,
Knoerpelkohlen für Planrostfeuerungen,
Bäckereien, Centralheizungen etc., sowie
poröse Vollsteine.

Anfragen nach Halle a. S. erbeten.

Gute Industrie-Brikets

Preise ab 200 Gr. zu A. 124,- bis A. 128,- je nach der Entfernung, seit Fahrtofe.

Gute und zünftige Lieferung leicht Garantie.

S. Meister, Königsstraße 29.

Mutter geht ihren Kindern während der
heißen Sommerzeit, besonders bei

Durchfall und Brechdurchfall
zur Apotheker Tutewohl's Kindermehl.

Geundertes und fröhliges Rahmenmittel.

Salol-Mundwasser,
ein wegen seiner fast desinfizierenden Eigentümlichkeit hervorragendes Mundwasser.

Germania-Apotheke, Leipzig.

Brassenschenke 9.

O. H. Meder, Institut für Optik

Markt 11, gegenüber dem Rathaus.

Neu aufgenommen:

Photographische Apparate und Zubehörtheile.

Legte Kenntnis in hand-
Latzeln, Reise- und Auto-
versal-Apparaten der
verschiedensten Fabrikaten
zu Original-Preisen.

Neueste Film-Cameras,
Röntgen-Apparate.

Druckplatten, Filmen, lichtempfindliche
Papiere, Photographic Bilder etc.

Antikammer zur Verhüllung.

Cartonnagen aller Art,
Speziell runde Schachteln, sowie Ge-
knoten werden nach oben eingefüllten
Wäschefällen angewendet.

Ottos Schulz, Merseburg a. S.

Rothwein vom Fass

à Liter 50,- ab.

Apfelwein à Fässchen 40,-

Weiß- • • 60,-

Samts- Rüdel- • • 110,-

Portwein • • 125,-

Malz- • • 150,-

Rhein-, Mosels- und Vordeingewinne.

Bruno Wohlforth.

Querstraße 1, Ecke Grimm. Steinweg.

Uferstrasse 1, Ecke Grimm. Steinweg.

Größte Neuheit.

10 Bl. dicke Pfirsiche A. 5.10

10 Bl. mitteldicke Pfirsiche A. 3.40

frisch gegen Nachnahme.

Giovanni Spanghero, Triest.

Caviar

Nitron. à 25. 6. 8. 10. A. Urn. à 5. A.

Beutelungen à 3.75. Gefäßdosen 50.-

Gefäßdosen à 25. 10. 14. 20. ger. Lad. 2.50.

Nicolaus Klessig & Co., Eink. 2.

Verkäufe.

Bauplätze

mit oder ohne Schleusengeländerverbindung,

für Fabriken, Lagerhäuser u. Wohngebäude,

in den westlichen Stadtteilen Neustadt, Plau-

schütz, Plau, mit günstigen Bedingungen.

Leipziger Westend-Baugesellschaft.

Wichtig für Speculanen.

ca. 16.000 m² Mir. Areal in südl. Leipziger

Gegend Sündenbusch, an der Bahn gelegen

(Kaufhaus durch die Bahn überqueren nicht ausgeschlossen). Umfänglicher Bau-

hof im Ganzen oder geteilt weit unter-

gerichtet. Tage sofort zu verkaufen.

Offerten unter H. 722 in die Billiale

dieses Blattes, Königstraße 7, Plau.

**Elegant,
Sauber,
Handlich.**

Kein Tropfen mehr, wie beim gewöhnlichen

Bardein.

Eigenes Präparat mit Insekt-

witterung.

Kauflich in allen einschlägigen Geschäften

und direkt bei der Gesellschaft für Patent-

verwertung.

Leipzig. Gottschedstr. 25, III.

Sparkochherde in hoher Qualität, in allen Größen un-

gefähr möglich! Ernst Fritzsche, Gottsche-

strasse 22.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme

Singer Co. Nähmaschinen-Akt. Ges.

(Frühere Firma: G. Neidlinger.)

Leipzig. Augustusplatz No. 1.

Griestes und ältestes

Nähmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme

Singer Co. Nähmaschinen-Akt. Ges.

(Frühere Firma: G. Neidlinger.)

Leipzig. Augustusplatz No. 1.

Griestes und ältestes

Nähmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme

Singer Co. Nähmaschinen-Akt. Ges.

(Frühere Firma: G. Neidlinger.)

Leipzig. Augustusplatz No. 1.

Griestes und ältestes

Nähmaschinen-Geschäft Deutschlands.</p

2. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 346, Mittwoch, 10. Juli 1901. (Forscher-Ausgabe.)

Saturnring-Observationen in neuester Zeit.

Der gewaltige Planet Saturn, der jetzt in grösster Entfernung am Himmel leuchtet und jenseit der Bahn des Jupiter in fast doppelter Entfernung von der Sonne langsam seine dreihundertjährige Bahn durchläuft, ist einer der merkwürdigsten Himmelskörper, der sich unserer Betrachtung darstellt. Er zeigt sich uns nicht als ein einfaches rundes oder etwas längliches Scheibchen, wie Mars und Jupiter, und auch nicht unter dem abwechselnden Erscheinungswechsel des Merkur und der Venus, sondern unter einer sonderbaren veränderlichen Form, die noch lange nach Erforschung der Sternwölfe ihr ganz rätselhaft gelten musste. Die alten Astronomen erstaunten über die sonderbare und veränderliche Gestalt dieses Planeten, der bald von zwei Augeln, bald von zwei Handgriffen umgeben, das ohne alle Umgebung den übrigen Planeten gleich sieht. Er ist der große Höllebär, dessen Augen mit seinem erbauen Gesicht mühelos die vollkommene Gelösung zu geben, daß alle diese verschiedenen Gestalten nichts anderes sind, als ein freisunder Ring, der den Saturn concentrisch umgibt und durch einen großen Zwischenraum von ihm getrennt ist. Da die Kreisform des Rings auf Ebene der Erdbahn etwas länglich steht, geschieht es, daß wir ihn immer im Verkürzung und daher auch als Oval sehen.

Bei der Bewegung des Planeten um die Sonne geht der Ring sich selbst parallel fort und kann also in eine Stellung kommen, bei der seine Verkürzung gerade durch die Erde geht. Es muss uns dann wie eine gerade Linie erscheinen oder vielleicht ganz verschwinden und bei fortgesetzter Umlaufbewegung des Planeten und der Erde die Gestalt einer mehr oder weniger geöffneten Ellipse nehmen. So wird leicht begreiflich, daß weit von Planeten, wo die beiden Enden des Rings zusammenlaufen, ihre größere Dicke mit erhöhter Helligkeit deutlicher in die Augen fallen mag, nahe beim Planeten aber, wo sie sich weiter öffnen und durch das innere Licht des Planeten geschwächt werden, weniger leuchten, und in schwachen Fernrohren ganz verschwinden. Aus diesem Grunde sah man anfänglich die beiden Enden als zwei Augen, und später, durch bessere Ferngläser, die beiden Hände.

Um sich von den verschiedensten Gestalten, unter denen der Ring uns erscheint, einen deutlichen Begriff zu machen, muß sich eine flachen und sehr dünnen Zelle vorstellen, aus dem der innere größere Theil weggenommen ist und in dessen letzten Mittelpunkte die Augen Saturs schaut. Die innere Schärfe dieses Zeller-Körpers ist von der Oberfläche Saturns um zwei Drittel seines Durchmessers entfernt, und eben dies ist auch die Breite des Rings.

Dieser ungewöhnliche Ring hat ebenso wie die Planeten kein eigenes Licht, sondern zeigt sich uns nur, infolge er von der Sonne erleuchtet wird. Da er nun mit dem Saturn in dreißig Jahren um die Sonne läuft und dabei immer eine parallele Lage behält, so erhält sich leicht, daß er alle fünfzig Jahre eine solche Lage erhalten mag, wie seine Hände gerade durch die Sonne geht, so daß nur seine Hände erleuchtet wird, daß nun fünfzig Jahre lang seine Hände, z. B. die nördliche, und dann, nachdem ebendas nur seine Hände erleuchtet hat, seine andere Hände, die südländische, von der Sonne erleuchtet wird. Die Sichtbarkeit des Rings überwagt hat also eine Periode von 30 Jahren; fünfzehn Jahre ist nur die nördliche, und die folgenden fünfzehn Jahre nur die südländische Hände sichtbar, und während des Überganges von einer Hände zur anderen ist er in einer so großen Entfernung, wie die der Erde, ganz unsichtbar, weil die Dicke seines erleuchteten Bandes zu unbedeutend ist. Seine Sichtbarkeit auf der Erde hängt aber noch außerhalb von der Stellung der Erde ab, weil wir ihn nur dann sehen können, wenn wir uns auf seiner erleuchteten Seite befinden. — Das über allgemeinen Erfahrungen des Rings.

Durch ein gutes Verständnis unserer Zeit steht man den Ring des Saturns so deutlich, daß man ihn, selbst in gänzlicher Unbekanntschaft mit einer vorangegangenen Erfahrung, sofort für einen Ring halten würde. Man sieht auch auf dem Ring die Schlagschatten des Saturns, und wiederum auf dem Saturn den Schlagschatten des Rings sehr deutlich. Diese Schatten verändern ihre Form, je nachdem der Planet seine Stellung zur Sonne und zur Erde ändert. Auch sieht man über den ganzen Ring hin einen stark bewegten polschwungen Streifen, welcher den Ring seinem Umkreis parallel, in zwei Ringe aufteilt, die mit einander und auch mit dem Planeten selbst einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt haben. Häufig hat man wiederum jeden dieser zwei Ringe auf dieselbe Weise, nur durch viel kleinere Streifen, in viele Ringe abgeteilt gesehen. Jedoch ist diese feinere Einteilung Veränderungen unterworfen. Jene Hauptlinie, welche den Ring gleichsam halbiert, wird heute niemals allgemein als die Cassini'sche Trennung bezeichnet. Nach sorgfältigster Vermessung in den Monaten April bis September vorigen Jahres durch Professor See am Washington-Sternwarte beträgt die Breite dieser Cassini'schen Trennungslinie 2891 Kilometer. Der dunkle Ring erscheint immer viel matter als der innere, der jedoch in seinem Übergang nach dem inneren Rand eine starke Verwesenheit aufweist. Man hat diesen schmierig wirkenden Haarschleier auf der inneren Ringgrenze nach vielseitiger Beobachtung wegen des durchdringenden schlechten Aussehens den „Grape-Motor“ Ring genannt. Zuweilen hat sich auch gezeigt, daß dieser dunkle Ring eine Theilung hat und von dem beschriebenen hellen Ring durch einen Zwischenraum getrennt ist. Es ist dies die sogenannte Stein'sche Trennungslinie. Man unterscheidet ferner auf dem äußeren Ring (von rechts beginnend) eine Kepler-Theilung, eine Ende-, eine Brenntheilung, auf dem

inneren, hellen Ring unterhalb der Cassini-Spalte eine Telle-Theilung, eine Seite- oder Antoniadi-Theilung, eine Bond-Theilung, eine Coolidge- und seit 1897 auch noch eine Marsden-Theilung. Aber es ist wohl etwas zu bestimmt ausgeschlossen, die schönen dunklen Linien über richtig Lichtabschattungen als Trennungslinien zu bezeichnen und ihnen gar Namen zu geben. Solches erwacht die ganz falsche Vorstellung, daß es sich hier um Trennungen von dauerndem Bestande handelt. Nur so wird Schein gegenwärtig festgestellt, daß zuerst der Cassini'sche Trennung und der schwachen Ende-Linie eigentlich sonstige Trennungen nicht auf den Ringen vorhanden sind. Selbst die Ende-Linie, die wegen ihrer bei der Beobachtung in Rieseninstrumenten auffallend grauen Färbung den Amerikanern und Engländern auch die „Blauflächen“ genannt wird, ist zu Zeiten nicht hörbar. Wände von eingefüllten Gedächtnissen angegebene Trennungslinien bestehen auch vielleicht nur in der Einbildung. Es sind optische Täuschungen, die an möglichen Feingläsern dadurch entstehen, daß die Hölle des Rings, welche durch die äußere und innere Grenze, sowie durch die Cassini'sche Trennung und die Abwinkelung gegen den Grapring hin ein System concentrischer Ringe gezeigt erscheint, von der Einschlagskraft noch weiter in Ringen abgeschnitten wird, wozu die concentrische Lichtabschattung auf dem ganzen Ringumfang das Urtheil bringt. In sehr mächtigen Ferngläsern, welche den Saturn deutlicher darstellen, kommt eine solche Täuschung weniger leicht auf, und so kommt es, daß gerade in den größten Fernrohren die angeblichen kleinen Theilungen, welche kleinere Instrumente zeigen, nicht geschehen werden. Im Königlichen Refractor des V. Sternwarte, ebenso wie im mächtigen 40-Zoller des Yerkes-Observatoriums zeigt das Ringtheil des Saturns eine verschwundene einzähnige Widerkehr und nicht die mindeste Selbstsein hinsichtlich der Linienabsonderungen.

Was die Dimensionen der Ringe anbetrifft, so sind die bisherigen Angaben wesentlich von einander abweichend. Erst neuere Messungen durch Baerndorff, Straube und See haben zuverlässige Zahlen geliefert. Die größte Ausdehnung des Rings, also der Durchmesser des äußeren Umfangs des äußeren Rings, beträgt rund 279 Tausend Kilometer und die Breite dieses Rings 19 Tausend Kilometer. Der größte Spalt zwischen den Ringen, die Cassini'sche Trennungslinie, hat eine Weite von 2900 Kilometern und die Ende-Linie eine Höhe von 740 Kilometern. Der innere hellen Ring misst in seiner Breite 27% Tausend und der dunkle Ring 18½ Tausend Kilometer. Abweichen wir diese Breiten, so finden wir für die Breite des ganzen Ringtheiles rund 60 Tausend Kilometer oder etwas mehr als den halben Äquatorabstandsmesser des Planeten, der 120 Tausend 60 Kilometer beträgt. Der innere Durchmesser des Ringsystems, d. i. der Durchmesser des inneren Umfangs des inneren Rings, misst also 142 Tausend 20 Kilometer, und zwischen dem dunklen Ring und der Saturnhülle liegt ein Zwischenraum von 10 Tausend 840 Kilometern. Die Dicke des Saturnsystems, d. h. sein Durchmesser in der Richtung senkrecht zu ihrer Längsfläche, ist sehr gering, meßbar ist sie nicht mehr. Sie beträgt aber wahrscheinlich weniger als 200 Kilometer.

Von weitgehender Bedeutung ist die Frage nach der inneren Zusammenfügung des Ringtheiles. Wenn man sich ungefähr wie die alten griechischen Astronomen, sovielst, daß die Bahn eines Trabanten eine solide Linie sei, oder daß der Trabant, gleich einem feurigen Meteor, auf seinem ganzen Wege um den Saturn eine leuchtende Spur zurücklässe, so hat man ein ähnliches Bild des Rings. Wenn Saturn von Tausenden von Trabanten umgeben wäre, die sich in derselben Ebene und bei nahe in gleicher Entfernung bewegen, so würde ihr Licht in der großen Entfernung der Erde, gleich wie die zahlreichen Sterne in der Milchstraße, sich vielleicht so vereinigt, daß unter Auge nur einen hellen Ring bewirkt. Man hätte so eine leichte Abschaltung für die eigentliche Natur des Ringtheiles. Aber es bereitet doch große Schwierigkeiten, sich die Frage zu beklüftigen, ob die festen Ringe bei einer solchen Rotation vor Zerlösung stehen. Der große Astronom Laplace hat also eine Periode von 30 Jahren; fünfzehn Jahre ist nur die nördliche, und die folgenden fünfzehn Jahre nur die südländische Hände sichtbar, und während des Überganges von einer Hände zur anderen ist er in einer so großen Entfernung, wie die der Erde, ganz unsichtbar, weil die Dicke seines erleuchteten Bandes zu unbedeutend ist. Seine Sichtbarkeit auf der Erde hängt aber noch außerhalb von der Stellung der Erde ab, weil wir ihn nur dann sehen können, wenn wir uns auf seiner erleuchteten Seite befinden. — Das über allgemeinen Erfahrungen des Rings.

Aber ein gutes Verständnis unserer Zeit steht man den Ring des Saturns so deutlich, daß man ihn, selbst in gänzlicher Unbekanntschaft mit einer vorangegangenen Erfahrung, sofort für einen Ring halten würde. Man sieht auch auf dem Ring die Schlagschatten des Saturns, und wiederum auf dem Saturn den Schlagschatten des Rings sehr deutlich. Diese Schatten verändern ihre Form, je nachdem der Planet seine Stellung zur Sonne und zur Erde ändert. Auch sieht man über den ganzen Ring hin einen stark bewegten polschwungen Streifen, welcher den Ring seinem Umkreis parallel, in zwei Ringe aufteilt, die mit einander und auch mit dem Planeten selbst einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt haben. Häufig hat man wiederum jeden dieser zwei Ringe auf dieselbe Weise, nur durch viel kleinere Streifen, in viele Ringe abgeteilt gesehen. Jedoch ist diese feinere Einteilung Veränderungen unterworfen. Jene Hauptlinie, welche den Ring gleichsam halbiert, wird heute niemals allgemein als die Cassini'sche Trennung bezeichnet. Nach sorgfältigster Vermessung in den Monaten April bis September vorigen Jahres durch Professor See am Washington-Sternwarte beträgt die Breite dieser Cassini'schen Trennungslinie 2891 Kilometer. Der dunkle Ring erscheint immer viel matter als der innere, der jedoch in seinem Übergang nach dem inneren Rand eine starke Verwesenheit aufweist. Man hat diesen schmierig wirkenden Haarschleier auf der inneren Ringgrenze nach vielseitiger Beobachtung wegen des durchdringenden schlechten Aussehens den „Grape-Motor“ Ring genannt. Zuweilen hat sich auch gezeigt, daß dieser dunkle Ring eine Theilung hat und von dem beschriebenen hellen Ring durch einen Zwischenraum getrennt ist. Es ist dies die sogenannte Stein'sche Trennungslinie. Man unterscheidet ferner auf dem äußeren Ring (von rechts beginnend) eine Kepler-Theilung, eine Ende-, eine Brenntheilung, auf dem

inneren, hellen Ring unterhalb der Cassini-Spalte eine Telle-Theilung, eine Seite- oder Antoniadi-Theilung, eine Bond-Theilung, eine Coolidge- und seit 1897 auch noch eine Marsden-Theilung. Aber es ist wohl etwas zu bestimmt ausgeschlossen, die schönen dunklen Linien über richtig Lichtabschattungen als Trennungslinien zu bezeichnen und ihnen gar Namen zu geben. Solches erwacht die ganz falsche Vorstellung, daß es sich hier um Trennungen von dauerndem Bestande handelt. Nur so wird Schein gegenwärtig festgestellt, daß zuerst der Cassini'sche Trennung und der schwachen Ende-Linie eigentlich sonstige Trennungen nicht auf den Ringen vorhanden sind. Selbst die Ende-Linie, die wegen ihrer bei der Beobachtung in Rieseninstrumenten auffallend grauen Färbung den Amerikanern und Engländern auch die „Blauflächen“ genannt wird, ist zu Zeiten nicht hörbar. Wände von eingefüllten Gedächtnissen angegebene Trennungslinien bestehen auch vielleicht nur in der Einbildung. Es sind optische Täuschungen, die an möglichen Feingläsern dadurch entstehen, daß die Hölle des Rings, welche durch die äußere und innere Grenze, sowie durch die Cassini'sche Trennung und die Abwinkelung gegen den Grapring hin ein System concentrischer Ringe gezeigt erscheint, von der Einschlagskraft noch weiter in Ringen abgeschnitten wird, wozu die concentrische Lichtabschattung auf dem ganzen Ringumfang das Urtheil bringt. In sehr mächtigen Ferngläsern, welche den Saturn deutlicher darstellen, kommt eine solche Täuschung weniger leicht auf, und so kommt es, daß gerade in den größten Fernrohren die angeblichen kleinen Theilungen, welche kleinere Instrumente zeigen, nicht geschehen werden. Im Königlichen Refractor des V. Sternwarte, ebenso wie im mächtigen 40-Zoller des Yerkes-Observatoriums zeigt das Ringtheil des Saturns eine verschwundene einzähnige Widerkehr und nicht die mindeste Selbstsein hinsichtlich der Linienabsonderungen.

gemacht, und 1857 wurde dieser Preis dem Professor Clerk Maxwell verliehen. Maxwell's rein mathematische Entwicklungen führten zu der Schlussfolgerung, daß die Ringe nicht als ein zusammenhängendes Ganzes, sondern als eine Menge getrennter, satellitenähnlicher Körper gedacht werden müssen. Doch bestimmt wurde später Herr von Goldmann den tatsächlichen Beweis zu führen, daß die Ringe tatsächlich als eine dicke Wolke aus kleinen Monden zu denken seien, die der großen Entfernung wegen als eine einzige zusammenhängende Masse erscheine. So war die plausibelste Hypothese über den mechanischen Aufbau des Ringtheiles gegeben.

Sehr fehlt jetzt nur die Bestätigung der Maxwell'schen Hypothese über die Constitution der Saturnringe und der Beweis, daß die Ringe tatsächlich ein Kunstwerk sind.

Die Schärfe eines Kunstwerks geht einem recht auf, wenn man es nachzuholen versucht oder die Erstellung einer solchen Nachbildung beobachtet. Es ist darum von Werth, daß der Lehrer die Erstellung des Augen der Kinder entstehen läßt und nicht vor der Stunde berichtet. Dabei wird noch ein anderer Zweck erreicht. Der Lehrer gewinnt für daran, seine Gedanken nicht in Wort und Schrift, sondern auch in selbstgeführten Bildern mitzuteilen. Wenn nun auch die Zeichnung der Erstellung das Merkmal des Lebendigen nicht geben kann, so kann sie ihr doch das Merkmal des Körperlischen verleihen. Besonders wertvoll ist das Entstehen eines einer Zeichnung, wenn man damit gleichzeitig den Begriff oder die Anwendung auf einzelne Theile heraus entnehmen lassen kann. Naturgeschichte und Erdkunde bedienen der Weisheit durch das Zeichnen vor Allem. Die Kinder bringen Zeichnungen immer großes Interesse entzünden. Natürlich ist erforderlich, daß der Lehrer die Objekte charakteristisch darstellen kann. Herr Niedel schlägt vor, auch in Velzyg Zeichnen und Malen für Lehrer unter Leitung eines Kunstmasters zu gründen. An den Vortrag schloß sich eine lange Debatte, hierzu verfasste Herr Dr. Schubert die Schrift: „Plasmaman contra Schlahter“. Da die vorgelegte Zeit eine bedeutende darüber machte, regte man an, die Verteilung der Vorträge und Nachteil des „Plasmamans“ eine besondere Sitzung widmen zu wollen.

In der Sitzung vom 4. Juli hielt Herr E. Beyer einen Vortrag über das Thema „Toleranz“; Tonohl dem Umstande, daß ein so zeitgemäßes, bedeutsames Thema auf die Tagesordnung stand, als auch nicht zum wenigsten dem Umstande, daß es Herr Rektor, der ehemalige Redakteur der „Leipziger Lehrerzeitung“ war, der über dies Thema referierte, vor es aufzutreten, daß der Saal des Lehrerbereichshauses und die angrenzenden Räume bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Den Ausführungen des Herrn Beyer folgte ungewöhnlicher Beifall. Nachdem er sich ausführlich vorstellte, daß er Lehrer unter Leitung eines Kunstmasters eine neue Klasse gründen möchte, um die Kinder unter Leitung eines Kunstmasters zu fördern, so nahm die Plauderei erholt, daß sich von den Plägen, welche um die allgemeine Zustimmung zu den Gedanken stand zu thun, nichts um Herrn Beyer's Denkt für das Gebotene auszutragen. Der Vortrag gipfelte in folgenden Forderungen:

„Gut, stimmen wir dem Toleranzantrag (bei Centrum) zu, aber verlangen wir vorher einige Kleinigkeiten.“

1) Die einzige Kriterium ist die souveräne Bemerkung.“

2) Nach dem gütlichen Gesetz im Menschenrechte gehörte der Erkenntnis die Priorität; wo ihr sicheres Gebiet endet, beginnt das Gebiet des Glaubens.“

3) In Glaubenssachen besteht keinerlei Gewissenszwang, daß Staatsgebet geradzulegen und häufig im vollen Umfang die Freiheit der religiösen Überzeugung.“

4) Jeder Deutsche hat das Recht, seine Gedanken durch Wort und Schrift frei zu äußern. Beziehungen und Lehrer dürfen wegen Gebrauchs dieses Rechtes nicht auf dem Disziplinarstrafe zur Redenz bestraft werden.“

5) Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei an allen Schulen.“

Der Vortrag des Herrn Beyer wird demnächst in der „Leipziger Lehrerzeitung“ zum Absatz gelangen. O. H.

Thätigkeit des Samaritervereins.

Im Monat Juni 1901 wurde nach den Meldungen an die Kammer die erste Hilfe im Gange von 620 Personen beauftragt. Davon wurden wegen Unfällen 548 und wegen anderer plötzlicher Erkrankungen 47 behandelt.

Die Kammer wurde nach dem 1. Juli 1901 aufgenommen, und zwar 433 Mal bei Tage und 108 Mal bei Nacht. Von den Hilfsleidenden (480 Erwachsenen und 81 Kinder) verlangten 402 die Hilfe auf der Woche und 40 anderthalb; 474 wurden wegen schwerer Verletzen und 42 wegen plötzlicher Erkrankungen behandelt. In drei Fällen wurde die Behandlung so schwierig, daß sie nicht durch die Kammer überwunden werden konnte. Jedoch schließt es mit diesem Ergebnis immer noch ein erhaltiger Nachweis erbracht, welcher dazu berechtigte, diese kaumförmige Constitution der Saturnringe als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seeliger in Würzburg in seinen letzten Entwicklungen herabsetzen, ebenso gut wie mit der Maxwell'schen Hypothese mit der Annahme mehrerer concentrischer Saturnringe vereinigen, von denen jeder nach dem Kepler'schen Gesetz rotiert. Dies für die Erkenntnung würde es sein, wenn man die Bedeutung eines hellen Strudens durch das Ringtheil als die einzige zutreffende und mit den Beobachtungen in Einklang stehende anzusehen. Die Beobachtungen Reitler's lassen sich auch, wie Professor Seel

